Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die siebengespaltene Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 266. Mittwoch, den 14. November 1906. 17. Jahrgang.

Wir und der Reichstag.

Der Reichstag, der am 28. Mai in die Ferien ging, versammelt sich am heutigen Dienstag wieder zu neuer Arbeit. Eine Reihe mehr oder minder wichtiger Gesetze, die in der letzten Tagung unvollendet geblieben sind, harren der Erledigung. Wir nennen die Novelle zum Hilfskassen- und Unterstützungswohnsitz-Gesetz, das Vogelschutz-Gesetz, die Novelle zum Schutztruppengesetz, das Gesetz über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst, sowie das Gesetz über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe. Eine Liste, die für verschiedene Kreise der Bevölkerung recht interessant, aber in keiner Beziehung politisch aufregend ist.

Dieses Arbeitspensum des Reichstags wird durch neue Vorlagen der Regierungen vermehrt werden. Unter ihnen werden sich manche befinden, die zu großen politischen Auseinandersetzungen weit eher Anlaß bieten werden. Wenn es wahr ist, daß der neue Etat beträchtliche militärische Neuforderungen bringen wird und daß infolgedessen eine abermalige Erhöhung der unerträglichen Steuerlasten in Aussicht steht, wird es an schweren Kämpfen nicht fehlen.

Auf sozialpolitischem Gebiete ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorlage des Gesetzentwurfes über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und eines zweiten über Arbeitskammern zu erwarten. Ueber sie wird noch sehr viel zu sagen sein, wenn sie vorliegen; denn es sind große Fragen des gewerkschaftlichen Arbeiterrechts, die hier zur Entscheidung gestellt werden. Sollten sich die Gerüchte bewahrheiten, die diesen in Vorbereitung befindlichen Gesetzen scharfmacherische Tendenzen, Tendenzen des Zuchthauskurses, nachsagen, so darf man sicher sein, daß die Arbeiterschaft und ihre Vertretung im Parlamente sich ihrer Haut zu wehren wissen wird. Noch ist ja der deutsche Reichstag keine preußische Landstube, in der man im Namen der Sozialpolitik Arbeiterrechte meucheln kann, wie das bei der preußischen Reform des Berggesetzes im Jahre 1905 geschah.

Vorläufig aber nimmt mehr als die zu erwartenden Vorlagen der Regierung die allgemeine politische Situation, in der der Reichstag wieder zusammentritt, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Noch steht — obgleich sich die drohenden Zeichen eines bevorstehenden Rückschlags mehren — das Reich im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges, noch hat die neue Aera der Handelspolitik, in die wir mit dem 1. März dieses Jahres eingetreten sind, ihre Wirkungen nicht voll entfalten können, trotzdem hat sich jetzt schon, mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit die sozialdemokratische Prophezeiung bestätigt, die als Folge der agrarischen Reaktion eine bedeutende Verteuerung der Lebenshaltung in Aussicht stellte. Als die Verteidiger der sogenannten „Interessen der Landwirtschaft“, in Wirklichkeit der Profitinteressen eines kleinen hochgeborenen Klüngels, — Konservative, Nationalliberale, Zentrumsleute — im Sommer 1903 vor ihre Wähler traten, da war die Losung allgemein, daß die sozialdemokratischen Schwarzseher nicht zu dulden seien. Aber die Schwarzseher behielten, wie es ja oft geschieht, Recht. Als erste der sieben agrarischen Plagen hat sich die Fleischnot eingestellt, und noch schlimmere sind zu befürchten, wenn sich nicht die Masse der arbeitenden Bevölkerung zu einer entschiedenen Aktion wider den Fleisch- und Brotwucher aufrafft. Der Vorstand und die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei haben zu einer solchen Aktion das Signal gegeben, und wenn die sozialdemokratische Interpellation wegen der Fleischnot weitere Wählermassen zur Ueberzeugung bringt, daß sie nur bei der Sozialdemokratie Schutz gegen die Ausbeutungsgelüste des großagrarischen Klüngels finden können, so wird sie erreicht haben, was sie zunächst erreichen kann. Die Furcht vor der Sozialdemokratie ist das einzige Argument, das bei der Regierung und den Parteien des Brotwuchers noch verfangen kann.

Es steht nun fest, daß Herr v. Podbielski, der das System der politischen Geschäftemacherei vollkommener als irgend ein anderer Minister personifiziert, im Reichstag nicht mehr zu sehen sein wird. Er richtet sich darauf ein, im deutschen Panamaskandal die Rolle des kranken Mannes zu spielen, wie weiland Cornelius Herz im französischen. Er ist nicht verhandlungsfähig und er wird wahrscheinlich auch nicht vernehmungsfähig sein, wenn der parlamentarische Untersuchungsausschuß wegen der Kolonialskandale, den jetzt die „Germania“ abermals fordert, die Sehnsucht verspüren sollte, sich mit ihm zu unterhalten. Bemerkenswert ist übrigens, daß das genannte Zentrumsblatt die Einrichtung dieses Untersuchungs-Ausschusses weniger von dem Willen des Reichstags als von dem Wohlwollen des Herrn Reichskanzlers erwartet, den es versichert, er werde „einen guten Reichstag“ haben, wenn er diesen Weg zu beschreiten sich gewillt zeige.

Diesen „guten Reichstag“ wird der Fürst Bülow aber auch wahrscheinlich dann haben, wenn er es vorziehen sollte, dem Licht aus dem Wege zu gehen. Zwar hat das Berliner nationalliberale Blatt gemeint, der Nationalliberalismus würde „seine ganze Vergangenheit verleugnen“, wenn er „diesem System noch einen Pfennig“ bewilligen würde. Wer die Geschichte des Nationalliberalismus besser kennt, als die „Nationalzeitung“ sie zu kennen vorgibt, weiß, daß das Umgekehrte richtig ist. Der Nationalliberalismus würde seine ganze Vergangenheit verleugnen, wenn er diesem System einen Pfennig verweigern würde. Aber es ist ein Zeichen der Zeit, daß sich nun auch die Nationalliberalen der Taktik des Zentrums anbequemen und ihre schwächlich-feige Regierungsfreundlichkeit hinter demagogisch-oppositionellen Redensarten zu verbergen trachten.

Denn daran kann kein Zweifel sein, daß die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen in Deutschland lawinenartig anschwillt, und dieser Stimmung müssen die bürgerlichen Parteien des Reichstags, deren Mitläuferschaft zum großen Teil den proletarischen oder halbproletarisierten Schichten angehört, wenigstens scheinbar in ihrer äußeren Haltung Rechnung tragen. Dazu kommt, daß dem eigentlichen Bürgertum selbst über die Folgen, die das persönliche Regiment in der auswärtigen Politik gezeitigt hat, die Grausbirnen aufzusteigen beginnen. Das kindische Gerede, daß der „Neid des Auslandes“ Schuld trage an der nicht mehr zu leugnenden gefährlichen Isolierung Deutschlands, läßt sich nicht aufrechterhalten. Denn wenn der „Neid des Auslandes“ eine solche Rolle in der Weltpolitik spielen würde, so wäre nicht Deutschland sondern England der isolierteste Staat der Welt, England, dessen politisch kluges Bürgertum in vier von den fünf Erdteilen die größte Macht ausübt. England aber hat es verstanden, sich in der ganzen Welt die wertvollsten Freundschaften zu sichern. Was blieb für Deutschland übrig? Oesterreich-Ungarn als alter Rest, und eine etwas bängliche Aussicht auf Rußland. Käme aber diese neue „heilige Allianz“ zustande, das berühmte „Dreikaiserbündnis“, das in den Zeitungen immer wieder aufersteht, so oft es auch durch offiziöse Dementis totgeschlagen wird, so gäbe das allenfalls eine europäische Vogelscheuche ab, die keinem Sperling imponieren könnte. Denn ein solcher Dreikaiserbund würde niemals von den Völkern sanktioniert werden, und durch sein System der Reaktion würde er sich nur den Feind im Innern aufziehen als einen starken Bundesgenossen der freieren Westmächte, gegen die der Kaiserbund angeblich geschaffen werden soll. Ueberdies sieht es in Oesterreich und, trotz augenblicklicher Erfolge der Reaktion, auch in Rußland durchaus nicht nach „heiliger Allianz“ aus.

Nein, was Deutschland bündnisunfähig gemacht und es gezwungen hat, unter Halb- und Ganzinvaliden seine weltpolitischen „Sekundanten“ zu suchen ist nicht der „Neid des Auslandes“. In der Presse des Auslandes bemerkt man auch gar nichts von diesem „Neid“, aber vielmehr von Spott, Mißachtung und Mißtrauen. Mit solchen Gefühlen verfolgt das Ausland auch die sogenannte „Kanzlerkrise“, das operettenhafte Treiben unserer höfischen Kabalenmacher, dessen schließlichen Knalleffekt kein Politiker im Voraus berechnen kann....

Es gibt also Stoff in Hülle und Fülle, über den mit schöner Deutlichkeit zu reden, die angenehme Pflicht der sozialdemokratischen Fraktion sein wird. An dem Volke, an den Massen liegt es, dafür zu sorgen, daß es bei den Worten nicht bleibt. Das deutsche Bürgertum hat sich vollkommen unfähig gezeigt, seine politische Mission zu erfüllen, selbst wenn es sich in die Heldenpose der Opposition wirft, spielt es nur die lächerliche Rolle des Nörglers, der selber nicht weiß, was er will. Die Sozialdemokratie aber treibt nicht bloß „unfruchtbare Negation“, sondern sie kämpft für die sehr positiven und bestimmten Forderungen ihres Programms. Gegen die Ausbeutung durch Grundbesitzer und Kapitalisten für den Sozialismus, gegen die Unterdrückung und den Taumelkurs des persönlichen Regiments für die Demokratie — die sozialdemokratische Reichstagsfraktion braucht nur auszusprechen was ist, um die Berechtigung, die zwingende Notwendigkeit dieser Forderungen zu erhärten.

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries
von Melchior Meyr.

11]

Wie er dastand vor Tobias, hätte er auch einem anderen, der sich gegen ihn vergangen, schrecklich erscheinen können. Im dunkelen Gewand, die Pelzkappe auf die Stirn gedrückt, die Augenbrauen zusammengezogen und starrend, die Nasenflügel in Bewegung, die Lippen aufeinandergepreßt, das ganze Gesicht in dem unheimlichen Schein zurückgehaltener Wut glänzend, schien er ein böser Geist zu sein, der aus der Erde emporgestiegen war, um ein Opfer zu holen. In der Rechten hielt er seine Tabackspfeife, einen großen Ulmerkopf, der in seiner Hand genügt hätte, einem Widerspenstigen den Garaus zu machen. Doch er bediente sich dieses Instrumentes nicht, ihm genügte der Blick seiner Augen; mit diesen, die fest auf ihn gerichtet waren, durchbohrte er den Ertappten und Erstarrten und schien ihn völlig vernichten zu wollen.

Tobias hatte nur das fürchterliche Bild vor Augen und die Strafen, die ihn jetzt wegen des verübten Frevels unausbleiblich treffen müßten. Alle andern Kräfte waren aus ihm gewichen, er konnte nichts mehr denken und sich vorstellen, er hatte keinen Willen und kein Gedächtnis mehr, er war nichts mehr als ein Gefäß der Sündenangst und der Gerichtsfurcht. Aber plötzlich machte er eine Anstrengung. Es schien, als wolle er sich aus der Betäubung reißen, in die ihn das überraschende Phantom versetzt hatte; als wolle er sich ermannen, den Zauber brechen, der auf ihm lastete, und ein Mensch dem Menschen entgegengetreten. Seine Glieder bewegten sich, er erhob den Kopf, wendete sich und — lief davon.

Die Bäbe hatte sich nach einem kurzen Moment der Betroffenheit gefaßt; aller Mut war ihr gekommen und damit der Gedanke, daß man diesen Ueberfall benutzen müsse, um die Sache sogleich zur Entscheidung zu bringen. Als Tobias sich aufrichtete, hatte sie gehofft, er wollte in diesem Sinne handeln und seine Verzagtheit, welche durch die Ueberraschung erklärlich war, wieder gut machen — und jetzt sah sie ihn reißaus nehmen wie einen Schulbuben, und sie, seine Geliebte, auf die feigste Manier im Stich lassen! In tiefschmerzlicher Verachtung zuckte sie die Lippe, unendliche Bitterkeit erfüllte ihr Herz! — Sie wußte nicht, wie ein plötzlich sich darstellendes „Ungeheuer“ auf gewisse Nerven und Gemütseigenschaften wirken kann! Sie wußte nicht, daß in einem Menschen von solcher Beschaffenheit die Mannheit unter Umständen suspendiert werden kann, so daß er nichts mehr ist als seine schwache, willenlose Hälfte, die dann eben handelt wie's ihr zukommt! Sie beurteilte den Schneider nach sich, und er kam ihr über alle Maßen erbärmlich vor.

Auch der Alte sah ihm verachtungsvoll nach und ließ ihn laufen, denn er war seiner Sache sicher. — Mit Strenge wendete er sich zu dem Mädchen und sagte, indem er sie mit geringschätzigen Blicken maß: „Was hat die Jungfer hier in meinem Garten zu tun? Wie komm' ich zu der Ehr'? Hab' ich sie eingeladen?“

Wenn er glaubte, die Bäbe einschüchtern zu können wie den Tobias, irrte er sich. Die Geringschätzung seines Blickes mit dem ihrigen übertrumpfend, entgegnete die Beleidigte: „Er nicht — aber Sein Sohn hat mich eingeladen; und ich bin gekommen, weil ich geglaubt hab', Sein Sohn sei ein Mannsbild und hab' ein Herz und wisse was er wolle!“ — „Sie hat meinen Sohn verführt“, rief der Alte, „und ihn aufgehetzt gegen seinen Vater!“ — „Das ist verlogen!“ versetzte das Mädchen mit Entrüstung. „Ich hab' ihm gerade gesagt, was seine Schuldigkeit ist gegen seinen Vater. Aber er, anstatt sie zu tun, ist davongelaufen wie ein Tropf. Nun, daran bin ich unschuldig. Mein Sohn ist er nicht und ich hab' ihn nicht aufgezogen.“

Der Alte sah sie betroffen an. Fühlend, daß er mit der da nicht fertig würde, sprach er: „'s ist genug. Geh' Sie aus meinem Garten 'naus jetzt und komm' Sie mir nicht wieder! — Mein Sohn ist nicht für so eine, das laß Sie sich gesagt sein“. — Die Bäbe zuckte verächtlich die Achseln. „Hab' Er keine Sorg', Herr Schneidermeister“, rief sie ihm entgegen, „daß ich von dem noch was wissen will. Ich bin nicht darauf aus, einen so armseligen Menschen zum Manne — und einen Grobian zum Schwiegervater zu haben! — So! Adieu, Herr Eber!“ Mit einem Blick voll Ueberlegenheit und Stolz und mit einer Haltung, deren sie ohne die Ausbildung in Ulm nicht wohl fähig gewesen wäre, schritt sie an ihm vorüber und ging auf die Tür zu, die in den Hof führte, um aufrecht die „Schmach“ des Schneiders zu verlassen.

Dieser schaute ihr erstaunt nach. Er konnte sich eines gewissen Respekts, ja einer gewissen Anerkennung ihres Auftretens nicht erwehren. „Das ist eine Person!“ rief er aus: „Die hat das Maul am rechten Fleck! Tausendsapperment!“ Zugleich fühlte er sich aber höchlichst erleichtert. Das Gefühl, daß es jetzt aus sei mit den beiden, ließ er die Zornwogen in seinem Herzen ebben und gab seinem Gesicht für den Moment beinahe den Ausdruck der Zufriedenheit. — Des Sohnes gedenkend wollte er sehen, wohin er seinen Lauf genommen habe. Er ging einige Schritte in der Richtung, die der Flüchtige eingeschlagen, sah umher — und ein trauriges Schauspiel bot sich ihm!

Tobias war in der Angst sinnlos weggelaufen und seine Beine hatten ihn an etlichen Zwetschgenbäumen vorüber in den Winkel zwischen seinem Hause und dem Nachbarsstadel gebracht. Hier befand sich eine Grube, in welche durch eine Oeffnung, die unten am Mauerstück angebracht war, von der Gosse das Regenwasser floß; ein anderer Zufluß kam aus dem Kuhstall, und die Mischung war trefflich zum Bewässern des Grases und zum Begießen der Pflanzen. In seiner Gemütsverfassung hatte der Bursche an die ihm so wohlbekannte Grube, die gegenwärtig allerdings auch durch üppig herumwuchernde und überhängende Brennesseln fast verdeckt war, nicht gedacht, er sprang hinein, stürzte nach vorn, besudelte sich schlimm und verbrannte sich Gesicht und Hände. Durch den Unfall zur Besinnung gebracht, erhob er sich mit einem Wehruf, trat auf das Unkraut heraus, schüttelte sich und ging endlich mechanisch einige Schritte vorwärts. Was er getan, wie er gehandelt, stand plötzlich im klarsten Licht vor seiner Seele. Die Flamme der Scham ergriff ihn und brannte ihn stärker als die Nesseln. Mit einem Innern, das noch schlimmer zugerichtet war, als durch den Sturz in die Grube sein Aeußeres, bot er ein Bild des Jammers, wie es nicht vollkommener gedacht werden kann. Der Vater, als er ihn erblickte, wußte sogleich was. Gegen einen so bestraften Sünder noch Unwillen zu fühlen, war unmöglich. Spöttisch lächelnd rief der Sieger ihm zu: „Du willst mir den Kopf zurechtsetzen? Du? — Ja, Du bist der rechte Mann dazu! — So, nun geh' hinein und wasch' Dich. Morgen reden wir weiter!“

3.

Die Bäbe war von dem Stelldichein mit dem Gefühl nach Hause gekommen, daß es mit ihr und dem Schneider ganz aus sei und aus sein müsse. In der Aufregung ihres Zorns hatte sie all ihre Selbstbeherrschung nötig, um sich nichts anmerken zu lassen; sie ging zu Bette, sobald es möglich war, konnte aber lange nicht einschlafen und hätte Tränen vergießen mögen, aus bloßem Verdruß über den Menschen, den sie so gern gehabt und der sich so kläglich benommen hatte.

Am andern Morgen war die Entrüstung nicht mehr in erster Stärke vorhanden, aber ihrem Spruch mußte der entsagende Verdruß beitreten. Wer seinen Vater so fürchtete wie der Tobias, der wagte und tat nie etwas gegen ihn und konnte also nie ihr Mann werden. Aber angenommen, sie bekäme ihr doch noch, so oder so, was hätte sie für eine Gattin als sein Weib? Schande mußte sie ausstehen mit ihm und ärgern mußte sie sich über ihn — weiter nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Bethmann-Hollweg, Pod Nachf.

Podbielski ist endlich fort; jetzt bestätigt's der „Reichsanzeiger". Der Abschied hat lange genug gedauert, und der Nachruf kann kurz sein. Es genügt zu sagen, daß der gewesene Landwirtschaftsminister mit den frischen Brillanten eines langnamigen hohen Ordens den Schauplatz verläßt. Was sonst zu sagen ist, sagt der „Berliner Lokalanzeiger":

> Das väterliche Gut **Dallmin** in der Prignitz brachte er zu blühendem Wohlstande und sammelte beim wirtschaftlichen Betrieb des **Unionklubs** und des **Deutschen Offiziervereins** sowie als Mitinhaber der Firma **v. Tippelskirch u. Cie.** mannigfache ökonomische Erfahrungen.

Und die „Deutsche Tageszeitung" bestätigt erfreulicherweise, daß dieser mit Borsten und Hosenknöpfen handelnde Husarengeneral in voller Eintracht aus dem Kreise geschieden ist, der ihn seinem „Verdienst" entsprechend zu schätzen wußte. Das Organ des Dallminers beschwört überdies feierlich, daß er keineswegs wegen seiner merkwürdigen Geschäfte mit den deutschen Steuerzahlern, sondern wegen einer „schweren nervösen Erkrankung" entlassen worden sei, und diese Erkrankung sei gefördert worden durch „die häßliche Hetze, die selbst die stärksten Nerven schließlich zermürben mußte."

Eine Mannesträne der Rührung im Auge zerdrückend, wenden wir uns dem Nachfolger zu. Es ist nur ein provisorischer, ein Verlegenheits- und Uebergangsminister. Herr v. Bethmann-Hollweg, der neben seinen Polizeiangelegenheiten nun vorläufig auch die Geschäfte eines Landwirtschaftsminister wahrnehmen soll. Was ist von ihm zu erwarten? Der Bund der Landwirte wird nicht sehr erfreut sein von dieser Wahl, denn er hat stets Gewicht darauf gelegt, daß das heilige Amt Podbielskis in den Händen des ostelbischen Junkertums verbleibe. Der Nachkomme des aus Holland vertriebenen Frankfurter Bankiers Simon Moritz Bethmann hat durch eine fürchterlich konfuse Rede, die er gegen das gleiche Wahlrecht hielt, die lebhafte Zustimmung der Junker errungen, er ist seitdem der berufene Hüter des preußischen Dreiklassenwahlrechts. Aber wenn ihm jetzt zu diesen „idealen Gütern" des Junkertums auch dessen „reale Interessen", nämlich die nationale Schweinezucht in Obhut gegeben wird, dürfte das nach agrarischer Auffassung immerhin der Ehre zu viel sein.

Einschneidende und wirklich wirksame Maßregeln zur Hebung der Volksernährung sind von diesem schönschwatzenden „Kultur-Minister" natürlich nicht zu erwarten. Irgend etwas scheint aber doch geschehen zu sollen, wenn der „Lokalanzeiger" recht hat, der folgendermaßen berichtet:

> Das Ergebnis der vom Reichskanzler angeordneten Erhebungen über die Ursachen der Fleischteuerung liegt seit etwa vierzehn Tagen vollständig vor. Wenn auch die statistischen Zusammenstellungen ein **für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft verhältnismäßig günstiges Resultat geliefert haben, so glaubt die Reichsregierung doch dem augenblicklichen Notstande sofort Rechnung tragen zu sollen.** Man darf also erwarten, daß die Regierung, nachdem sie sich mit dem Landwirtschaftsministerium geeinigt hat, Maßnahmen treffen wird. Ob diese in einer **Herabsetzung der Tarife** oder in anderweitigen **Erleichterungen der Einfuhr** bestehen soll, muß abgewartet werden.
>
> Es ist auffällig, daß das Ergebnis dieser Untersuchungen, wenn es schon seit etwa 14 Tagen vorliegt, der Oeffentlichkeit noch nicht mitgeteilt worden ist. Hoffentlich wird das alsbald geschehen. Ebenso sehr ist es wünschenswert, daß man endlich erfährt, was die Regierung eigentlich zu tun gedenkt. Das Volk hat schon reichlich ein Jahr lang „abgewartet", wie die Fleischpreise ständig in die Höhe gingen und hat zum weiteren Abwarten keine Lust. Durch Herabsetzung der Tarife und (nicht oder) anderweitige Erleichterungen der Einfuhr kann natürlich eine gewisse Abhilfe geschaffen werden, wenn die „Herabsetzung" tief greift und die „Erleichterung" umfassend ist. Je mehr sich diese Maßnahmen der Erfüllung der sozialdemokratischen Forderung, Aufhebung der Zölle auf Vieh, Fleisch, Futtermittel sowie der Einfuhrverbote, nähern würden, desto stärker würde ihre Wirkung sein. Aber wer von der provisorischen Firma Bülow und Bethmann irgend welchen „Radikalismus" erwartet, der kennt sie schlecht. Das Resultat des übergeduldigen monate- und jahrelangen Abwartens wird kein anderes sein, als eine grenzenlose Enttäuschung.

Auf der anderen Seite aber kann es nicht zweifelhaft sein, daß das geringste Zugeständnis, das die Regierung den Interessen der Konsumenten machen würde — auch wenn es nur ein scheinbares Zugeständnis wäre — die agrarischen Bündler in Raserei versetzen wird. Denn der Bund der Landwirte wartet schon lange auf die Gelegenheit, wieder einmal durch demagogischen Oppositionsrabau seine Unentbehrlichkeit zu beweisen.

* * *

Die „Schlesische Zeitung", das Organ der Breslauer „Vornehmen", beeilt sich, sich die skrupellose Moral des skrupellosen Podbielski voll zu eigen zu machen. Sie widmet dem Scheidenden in einem Artikel an leitender Stelle folgende Verhimmelung:

> „Daß Podbielski die berechtigten Forderungen der deutschen Landwirtschaft mit aller Festigkeit vertrat, hat ihm den grimmen Haß der Sozialdemokratie und des internationalen Freihändlertums eingetragen, die den Minister in unsagbar ordinärer Weise angriffen, als sie glaubten, ihm in der Affäre Fischer-Tippelskirch etwas anhängen zu können. Wäre Herr v. Podbielski, wie die Blätter jener Richtungen verlangten, damals im Sommer d. J. aus dem Amte geschieden, so würde es heißen: „Er geht, weil er sich schuldig fühlt". Die Untersuchung gegen Major Fischer hat aber ergeben, daß auf dem Minister nicht der Schatten eines Verdachts ruht, und nun zieht sich Herr v. Podbielski ins Privatleben zurück. Der Dank der deutschen Landwirtschaft begleitet den bisherigen Minister, dessen große Verdienste um Preußen und Deutschland auch von sachlich denkenden Gegnern seiner wirtschaftlichen und politischen Anschauungen anerkannt werden."

Die Herrschaften sind einander wert!

Deutsche Polizeikultur.

Vor einiger Zeit roch die Polizei des Ruhrreviers — Anarchisten. Nach vielen Schreibereien und Suchereien entdeckte man in Essen einen Mann, gegen den nichts weiter vorlag, als daß er dem Arbeiterstande angehörte und — Italiener war. Aber Essen stand ein Kaiserbesuch bevor und dieser Umstand beschleunigte das Vorgehen gegen den Mann mit dem gefährlichen — Namen (er hieß Mario Bottolo). Der Mann wurde nicht nur ausgewiesen, sondern per Schub in die Heimat gebracht. Wie es ihm auf der Reise ergangen, darüber schrieb er nachstehenden Brief an einen Essener Freund, den die „Frkf. Volksst." mit einigen Korrekturen mitteilt:

„Lieber Freund!

Wie Du weißt, wurde ich am 21. September vom Altenessener Polizeigefängnis fortiransportiert. Ich hatte keine Ahnung, daß die Reise so lange dauern würde, wie es wirklich der Fall war; in zwei höchstens drei Tagen dachte ich zu Hause zu sein. Keine Ahnung hatte ich auch, daß die preußischen (folgt ein scharfer, aber zutreffender Ausdruck) mich fesseln würden, trotz Begleitpapiere, in denen der Vermerk stand: Für diesen Transportgefangenen ist die Fesselung nicht angeordnet. In Köln, Hanau und Frankfurt hat man mich geknebelt. Erst in Gmünd (Bayern) gelang es mir, Einsicht in die Transportpapiere zu bekommen. Hätte ich es eher gewußt, so hätte ich mich nicht knebeln lassen. Meine Reise hat gedauert 25 Tage. Ich war in Düsseldorf 42 Stunden in Köln 30, Frankfurt 44, Hanau 42, Aschaffenburg 24, Gmünden 44, Schweinfurt 19, Bamberg 20, Asch 3, Eger 23 und in Pilsen 65 Stunden. Da war es oft sehr kalt und ich habe Hunger leiden müssen. Vier Nächte habe ich da nicht schlafen können auf der harten Pritsche. Eine magere Suppe und trockenes Brot gab es da zum Mittag und Morgens nichts. Nicht einmal für eigenes Geld habe ich mir etwas kaufen können. Bei der Weiterreise ging es im gleichen Schneckentempo; ich verbrachte (aus dem Folgenden ergeben sich auf den weiteren österreichischen Stationen ungefähr dieselben Aufenthaltszeiten wie auf den deutschen. D. B.) u. a. in Budweis (Böhmen) 63 Stunden. Am 15. Oktober war ich frei. Nach einem dreitägigen Besuch bei meinen Eltern ging ich nach Trient zur Arbeitskammer, wo ich zuvorkommend empfangen wurde. Am Sonntag, den 21. Oktober, kam ich in meiner Heimat Bregenz an und fand am Bahnhof alle meine Genossen. Diesen Empfang vergesse ich in meinem Leben nicht, ich kann ihn nicht beschreiben. Für meine Familie hatten die Genossen gut gesorgt. Eine Sammelliste hat 164 Kronen ergeben und von privater Seite waren 35 Kronen gesammelt. (Die Familie Bottolos war schon auf der Reise nach Essen; die Leute wollten sich dort dauernd niederlassen. D. B.) Zum Schlusse sage ich noch: Meinen Idealen bleibe ich treu bis zum letzten Atemzuge. Viele Grüße von Deinem Genossen Mario Bottolo, Bregenz, Vorarlberg."

Der Mann war also in seiner Heimat ebenso beliebt, wie er in der kurzen Zeit seines Aufenthalts in Essen unter seinen Arbeitsbrüdern beliebt geworden war. Er hat sich nicht das geringste zuschulden kommen lassen. Und die preußische Polizei behandelt ihn wie einen Verbrecher. Wie das kommt? Er war politisch und gewerkschaftlich organisiert!

Ein zentrümlicher Halsabschneider.

In dem Prozesse des Kölner Zentrumsführers, Stadtverordneten, päpstlichen Ritters, Guts- und Großgrundbesitzers, sowie Bankdirektors Franz Zilkens ist nunmehr das Urteil verkündet worden. Zilkens hatte gegen den Kaufmann Hewel und mehrere andere Bürger wegen Herausgabe oder Verbreitung einer Broschüre geklagt. Zwar sind die Beklagten vom Schöffengericht verurteilt worden, weil ihnen nicht in allen Fällen der Beweis der Wahrheit gelang, weil das Gericht insbesondere den Beweis des Wuchers und des Meineides nicht für erbracht hielt. Die Strafen lauten bei den vier Beklagten auf 20, 100, 100 und 500 Mk. Auf der anderen Seite aber wird der fromme Zentrumsführer durch das Urteil in einer Weise gebrandmarkt, die ihn für immer aus den Reihen der anständigen Menschen ausschließt. Festgestellt wurde vor allem, daß dieser ehrbare Stadtverordnete sein Ehrenamt als Stadtvater zur Füllung seiner Taschen mißbraucht und daß er die Erben einer Prostituirten um einen Teil des Nachlasses zu bringen versucht hat usw. Wir werden diesen Halsabschneider in der nächsten Nummer einer eingehenden Betrachtung würdigen. Bemerkt sei einstweilen, daß die Zentrumspresse den ihr peinlichen Prozeß einfach totschweigt.

Die Kranker gegen die Arbeitslosen-Versicherung. Der Allgemeine Handwerkerverein hat dem Reichstage nach der „Schles. Ztg." eine Resolution gegen die geplante Arbeitslosen-Versicherung zugehen lassen, in der es heißt, daß man sich auf das Entschiedenste gegen die durch die geplante Arbeitslosenversicherung entstehende Neubelastung des Handwerks (!) ausspreche, da dieses durch die Leistungen für die gesetzlich festgelegten Wohlfahrts-Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter bereits außerordentlich belastet (!) sei. Der Reichstag wird daher um Ablehnung dahingehender Anträge ersucht und der Bundesrat gebeten, etwaigen derartigen Beschlüssen seine Zustimmung zu versagen.

Kleine politische Nachrichten.

Eine städtische Rechtsauskunftsstelle für Unbemittelte tritt in Kiel am 1. April 1907 unter Oberleitung eines Magistratsassessors in Tätigkeit. Die Auskunftserteilung und Anfertigung von Schriftsätzen ist völlig kostenlos. — Die Landrechtspartei nimmt im Herzogtum Braunschweig eine Massenagitation zu Gunsten des Herzogs von Cumberland vor. — Aus Deutsch-Südwestafrika sind am Sonnabend Abend 12 Offiziere und 620 Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Postdampfer „Eduard Wörmann", am Sonntag früh 12 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Mannschaften mit dem Postdampfer Prinzessin in Cuxhaven eingetroffen. Der Senat von Bremen beschloß für die Errichtung eines großen Industriehafens 16 Millionen Mark zu bewilligen. Die Genehmigung der Bürgerschaft ist mit Sicherheit zu erwarten. — Ein Telegramm aus Windhuk, eingegangen am 10. November, meldet: Reiter Albert Thorwarth, geb. zu Würzburg, früher königlich bayerisches 2. Infanterie-Regiment, am 6. November in der Krankensammelstelle Uhabis an Typhus gestorben. — Die Erhöhung der Bierpreise seitens des Brauerringes in Kiel macht jetzt auch die Marine mobil, wie aus folgendem Zeitungsinserat hervorgeht: „Welche auswärtige Brauerei liefert gutes Bier zu 18 Mark das Hektoliter frei Kiel, bei großen Posten für mehrere Schiffe? Angebot an S. M. S. „Berlin".

Ausland.

Frankreich und die Schwarzen.

Die Debatten über die Durchführung des Trennungsgesetzes haben in der französischen Deputiertenkammer, wie gestern kurz mitgeteilt, mit einem glänzenden Siege des Kabinetts Clemenceau geendet. Mehrere katholische Redner erhoben gegen das Gesetz Widerspruch. Darauf führte Kultusminister Briand aus, welche Absichten die Regierung betreffs der Anwendung des Trennungsgesetzes habe. Er verlangte das rückhaltlose Vertrauen der Kammer und versprach, das Gesetz voll und ganz in demselben Sinne anzuwenden, in dem es seinerzeit angenommen worden sei. (Beifall links.) Der Minister erklärte, der Staat sei den Katholiken Gewissensfreiheit schuldig, er erkläre nicht der Kirche den Krieg, er sei nicht gegen die Religion, sondern ohne Religion. Er achte die Freiheit der Kirche auf religiösem Gebiete. Briand erklärte ferner, er kenne die Enzyklika des Papstes nicht, der seit Einführung des Trennungsgesetzes für die Regierung einfach ein angesehener Privatmann geworden sei. Briand wiederholte, das Trennungsgesetz sei ein Gesetz der Neutralität, die Priester würden Bürger wie alle übrigen. Die protestantische und die israelitische Kirche habe das Gesetz angenommen, auch der Papst habe den Bruch des Konkordats angenommen, da er Bischöfe ernannt habe. Briand bemerkte, die Priester erinnerten sich, welche Frömmigkeiten notwendig seien, um Pensionen zu erhalten, das Gesetz werde also in seinen Grundprinzipien angewendet, aber der Papst habe die Kultus-Vereinigungen verworfen, die übrigens durch das Trennungsgesetz wohl gestattet, aber nicht aufgedrungen seien. Der Minister fügte hinzu, daß das Gesetz, welches das Land durch die letzten Wahlen gutgeheißen habe, auch durch hervorragende katholische Laien und durch die Mehrheit der Bischöfe, die sich freiwillig versammelt hätten, für annehmbar erklärt worden sei. (Widerspruch rechts.) Briand erklärte, er könne bezüglich eines Einflusses des Auslandes auf den Vatikan nicht behaupten, daß die Lage in Frankreich das Lösegeld für die Lage in einem anderen Staate sei, aber er betrachte als vom Ausland stammend alles, was gegen die Interessen des Vaterlandes sei, und er sei der Meinung, daß die Katholiken, die dem Lande den Frieden geben könnten, eine schwere Verantwortung hätten. Redner konstatierte, daß die katholischen Volksvertreter keinerlei Vorschlag gemacht hätten, von dem sie versichern könnten, daß er vom Vatikan angenommen werden müsse, und lehnte es ab, den Papst für den König der Katholiken anzusehen. Der Minister verglich dann die deutschen Vereinigungen, die vom Pius dem Neunten trotz des Einspruchs der Bischöfe gebilligt worden seien, mit den französischen, die vom Papste, trotzdem die Bischöfe sie gebilligt hätten, abgelehnt worden seien. Nach der Ansicht eines katholischen Rechtsgelehrten sei das deutsche Regime härter als das französische. Da der Redner ermüdet ist wurde die Sitzung abgebrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fuhr Kultusminister Briand mit seiner Rede fort. Er legte dar, daß es unmöglich gewesen sei, auf die Kirche das gemeine Recht anzuwenden, und daß die Katholiken selbst den Anlaß zur Schaffung des Trennungsgesetzes, das das Gesetz über die Vereinigungen präzisiere, gegeben hätten. Es sei notwendig, die Kirche zu überwachen, die den Unterricht und die Macht an sich reißen wollte. Die Kirche wolle niemals gestatten, daß jedermann Freiheit genieße, für sich aber nehme sie eine privilegierte Freiheit in Anspruch. Die öffentliche Meinung werde auf seiten der Regierung stehen. Nach 1906 würden die Kirchen noch geöffnet bleiben, nach 1907 aber könnten sie durch Dekret ihrem Zweck entzogen werden. Er wolle den Katholiken Zeit zur Ueberlegung gewähren und von seinem Rechte, dieses Dekret zu erlassen, keinen Gebrauch machen zu dem Zweck, eine Kirche in der katholischen Kirche zu schaffen. Der Redner forderte schließlich alle Republikaner auf, ihn zu unterstützen, und empfiehlt Ruhe.

Ministerpräsident Clemenceau schloß sich den Ausführungen Briands an und erklärte, eine Annäherung an Rom würde einen reaktionären Akt bedeuten. Hierauf beschloß das Haus mit 576 gegen 98 Stimmen den öffentlichen Anschlag der Rede Briands, und die Sitzung wurde geschlossen.

* * *

Ueberall Fortschritte! Am Sonntag wählte zum mährischen Landtag das mährische Volk zum ersten Male. Während bisher der dortige Landtag ein Besitztum der Privilegierten war, bringt die allgemeine Wählerklasse, deren Wahl Sonntag stattfand, in den Landtag nun auch Vertreter des Volkes. Die Ergebnisse der Wahlen liegen noch nicht ganz vor, aber schon jetzt kann man einen sehr bedeutenden Erfolg für die Sozialdemokratie feststellen. Geradezu gewaltig ist er für die tschechische Partei, die mit der Wahl offenbart hat, daß sie innerhalb des tschechischen Volkes in Mähren eine der größten Parteien ist und an Zahl der Stimmen nur von den Klerikalen übertroffen wird, alle bürgerlichen und radikalen Gruppen aber weit hinter sich läßt. Die tschechischen Genossen haben zwei Mandate erstritten — gewählt sind Hybesch in Brünn und Prokesch in Mährisch-Ostrau — und kommen in nicht weniger als acht Bezirken in Stichwahl, von welchen die in Blansko, Prerau, und Proßnitz sehr günstig stehen. Insgesamt haben in den vierzehn tschechischen Wahlkreisen die Sozialdemokraten 68,000 Stimmen erhalten, stehen also an zweiter Stelle und haben insbesondere die Jungtschechen mit 15,000 und die alliierten Radikalen aller Spielarten mit 28,000 Stimmen weit überflügelt. Der Wahltag war für die tschechischen Genossen die Frucht großer und intensiver Arbeit und ein wohlverdienter gewaltiger Sieg.

Auch die deutsche Sozialdemokratie kann, wenngleich nach der Sachlage ihre Erfolge bescheidener, den Wahltag als einen ernsten Erfolg buchen. Von den sechs Mandaten des deutschen Katasters ist eines erobert: Genosse Elbersch ist in Mährisch-Schönberg mit überlegener Mehrheit gewählt; und in Iglau steht Genosse Freundlich in Stichwahl. Die Stimmenanzahl ist in allen Bezirken beträchtlich und auch als Gesamtergebnis sehr erfreulich: die deutschen Sozialdemokraten haben in den sechs Wahlkreisen insgesamt 36,000 Stimmen erhalten, was von der Gesamtzahl der deutschen Wähler einen bedeutenden Teil repräsentiert. So war der erste Wahltag des allgemeinen Wahlrechts für die Partei ein Tag des Erfolges, der ihre große Bedeutung im Lande vollauf offenbarte!

* * *

Was in Preußen unmöglich wäre. Aus Paris wird uns telegraphisch gemeldet: Der Kriegsminister erließ eine Zirkularnote an alle Korpskommandanten, in der daran erinnert wird, daß bei der Beförderung in der Armee **ausschließlich die Verdienste des betreffenden Offiziers** berücksichtigt werden dürfen.

* * *

Zum Kapstadter Bureaupatsch wird telegraphisch aus London gemeldet: Ein offiziöses Kommunique erklärt, daß in amtlichen Kreisen der angebliche Burenaufstand nur als ein Freibeuterzug betrachtet werde, indessen sollen Maßregeln getroffen werden, um allen Eventualitäten vorzubeugen.

* * *

Selbsthilfe der Juden. In Newyork hat sich ein amerikanisch-jüdisches Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe setzt, die bürgerlichen und religiösen Rechte der Juden zu schützen, erhalten und auszudehnen. Er will einen Ueberschußfonds von einer Million Dollars bereithalten, der in Notfällen, wie sie in Kischinew und in San Francisco eintraten, zur Verwendung kommen soll. Dem Komitee gehören angesehene Männer aus dem ganzen Lande an, so in Newyork Oskar S. Strauß, der designierte Chef des Departements für Handel und Arbeiten und Banker Schiff.

Die amerikanischen Wahlen.

Die amerikanischen Wahlen sind vorbei: die Wahlen zum Kongreß, die Gouverneurswahlen, die Richterwahlen. Und die Republikaner siegten, Roosevelt siegte, Herr Hughes siegte — und Hearst unterlag, Tammany Hall unterlag, die Demokratie unterlag. Die Hochschutzzöllner siegten und die mit dem Rufe: „Nieder mit den Trusts!" ins Feld gezogen waren, unterlagen: wenigstens formell. Genaue Zahlen liegen immer noch nicht vor, aber das steht fest: die Republikaner, die im letzten Repräsentantenhause 249 von 386 Sitzen innehatten, haben die Mehrheit zwar behalten, aber die demokratische Minderheit ist gewachsen, und Herr Hearst hat eine Stimmenzahl erreicht, die Herrn Roosevelt und seiner Partei die Siegesfreude verderben muß.

Amerikanische Wahlen haben immer etwas von Barnum und Bailey. Noch nie haben aber Wahlen in diesem Lande unter so furchtbarem Getöse stattgefunden, wie diesmal. „Die Trust" — „die Anttitrust" hieß es. Und die Rufer im Streite waren zwei Männer, die sich beide bis heute politisch nicht besonders hervorgetan haben: die Kandidaten zum New Yorker Gouverneurposten, Herr Hearst und Herr Hughes, der erste als Kandidat der Demokraten, der zweite als Kandidat der Republikaner. Wer von beiden der größere politische Schwindler ist, läßt sich von Deutschland aus schwer entscheiden. Die politische Charakterlosigkeit ist vielleicht heute in keinem Lande so entwickelt, wie in Amerika, wo der Dollar alle Gesetze umstürzt. Daß diese Charakterlosigkeit von den „höchsten" Klassen bis tief in die Arbeiterkreise hineingedrungen ist, zeigte vor allem die New Yorker Wahl. An einem Tage entschied sich die große in der Stadtverwaltung von New York organisierte demokratische Wahlmaschine „Tammany Hall" für Hearst; andern Tags erklärte sich ein beträchtlicher Teil der Tammany-Leute gegen Hearst und der Bürgermeister von New York bekämpfte ihn öffentlich, obschon er auch Tammany-Hall-Mann ist. Die Arbeiter unter Gompers Führung waren Wochen lang für Hearst eingetreten. In der letzten Zeit machten sie aber ein Schwenkung und gingen ins Lager von Hughes über, obschon dieser als taktfester Kapitalist sich nicht einmal herbeiließ, den Arbeitern irgendwelche besonderen Versprechungen zu machen.

Daß aber der Mann, den der republikanische Präsident Roosevelt öffentlich den mitschuldigen Mörder Mac Kinleys nannte, nur ein halbes Hunderttausend Stimmen weniger erhielt als sein Gegner, bedeutet eine Niederlage der trustfreundlichen Republikaner, wie sie sich ärger nicht gedacht werden kann. Und man kann nicht einmal sagen: eine erfreuliche Niederlage. Denn die Stellungnahme beider Parteien in der Trustfrage ist in keiner Weise klar. Roosevelt läßt von Zeit zu Zeit Artikel über sich in die internationale Presse bringen, die ihn als Feind der Trusts hinstellen. Ernsthafte Maßnahmen hat er noch keine gegen sie ergriffen.

Die einzige Partei, die auf Grund ihres Programms und ihrer Ueberzeugung ohne jeden Vorbehalt gegen die Trusts vorgeht, die sozialdemokratische, ist noch zu klein, hat noch zu geringe Mittel, als daß sie im Wahlkampfe eine entscheidende Rolle spielen könnte. Dazu kommt noch, daß ein Teil der Arbeiter durch Gewerkschaftsführer wie Gompers falsche Wege geführt werden. Die wirtschaftlichen Mißverhältnisse, die durch die Trusts geschaffen werden, drängen aber die große Masse allmählich in die richtigen Bahnen. Die jetzigen Wahlen haben ergeben, daß die Stimmen für die Hochschutzzöllner und Trustmänner im Rückgang begriffen sind. Ob Hearst oder Hughes gewählt wurde, ist ziemlich gleichgiltig. Denn nach der Wahl hätte Hearst ebenso gut wie Hughes sein Programm in den Papierkorb geworfen. Aber das Gesamtresultat darf man als günstiges Vorzeichen für die Präsidentschaftswahl im nächsten Jahre deuten, für die Anti-Trustsinnung, die im amerikanischen Volke immer größer wird.

Der Ausfall der Wahlen ist in seiner Bedeutung für den deutschen Handel bisher kaum richtig eingeschätzt worden. Ein in Berlin weilender amerikanischer Politiker hat sich dahin ausgesprochen, daß mit dem Ergebnis der Wahlen die Gefahr eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Amerika erheblich gewachsen ist. Das Provisorium läuft am 30. Juni 1907 ab. Sollte die deutsche Regierung sich für einen neuen, dann einzusetzenden Vertrag mit der Abschaffung der Zollschikanen begnügen und für diese amerikanischen Verwaltungsreformen die Meistbegünstigungssätze zugestehen, so würde allerdings ein Zollkrieg vermieden werden. Da aber dieser Ausweg wohl keinesfalls der Mehrheit des Reichstages annehmbar erscheinen wird, so dürfte mit dem 1. Juli nächsten Jahres eine wirtschaftliche Kraftprobe gewaltiger Art einsetzen.

Die Kosten eines solchen wirtschaftlichen Kampfes, den wir unserer herrlichen einseitig-agrarischen Politik zu verdanken haben, werden natürlich Handel und Wandel sowie das gewerblich tätige Volk zu tragen haben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. November.

Die Tarifbewegung der Buchbinder.

Unter den Berufsarbeitern, deren Existenzbedingungen sehr schlechte sind, befinden sich unstreitbar die Buchbindergehilfen und -Gehilfinnen. Drei Jahre sind es her, daß sie an die Prinzipalität herangegangen, ihre Lage zu verbessern und nun gehen sie abermals vor, da sie bei den teuren Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen unmöglich mit ihren geringen Löhnen auszukommen vermögen. Die Buchbinder haben einen Lohntarif aufgestellt und diesen den Unternehmern zur Genehmigung resp. Einführung in ihre Betriebe übermittelt.

Sie verlangen in der Hauptsache neunstündige Arbeitszeit, einen Minimallohn für Arbeiter 21 Mark, für Ausgelernte im ersten Gehilfenjahr 17, im zweiten Jahr 19 Mark, für ungeübte Arbeiterinnen unter sechzehn Jahren 6, über sechzehn Jahre 7 Mark, steigend je nach der Dauer der Beschäftigung bis 9 bezw. 11 Mark. Für geübte Arbeiterinnen 11 Mark Minimallohn, Spezialarbeiterinnen 11 Mark, steigend bis 13 Mark nach 2 Jahren. Denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche diese Lohnsätze oder mehr schon erhalten, soll ein 10prozentiger Zuschlag gewährt werden. Für Akkordarbeit soll indessen der Minimallohn garantiert werden. Ueberstunden sind mit 25 Prozent Aufschlag zu bezahlen, bei Akkordarbeit erhalten die Gehilfen 10 Pf., die Gehilfinnen $7^1/_2$ Pf. Zuschlag für die Ueberstunde 2c.

Mäßigere Lohnsätze können Berufsarbeiter also kaum fordern, und doch sind sie den Arbeitgebern zu hoch, die Art, wie sie den Tarif beantwortet, setzt den bisherigen Zumutungen an Arbeiter die Krone auf, sie muß als eine dreiste Verhöhnung nicht nur der Buchbinder, sondern der Arbeiterschaft überhaupt gekennzeichnet werden. Nach monatelanger Dauer teilten die Prinzipale mit, daß der Tarifentwurf in dieser Fassung für sie unannehmbar sei, da selbiger in einseitiger Weise nur die Interessen der Gehilfenschaft wahrnehme, ohne die allgemeine Gewerbslage zu berücksichtigen. Die Unternehmer erklären sich indessen bereit, mit den Gehilfen auf geänderter Grundlage zu unterhandeln. Die Prinzipale haben einen eigenen Tarif aufgestellt, den sie den Gehilfen zur Annahme unterbreiteten. Es ist durchaus nicht nötig, alle Positionen zu veröffentlichen, da schon die ersten als unannehmbar zurückgewiesen werden müssen. Minimallohn, nicht etwa vom Januar 1907 ab, nein, erst vom Januar 1908 ab, 19 Mark. Also, Arbeiter, die um ihre Existenz besorgt sind, die nicht das nötige zu ihrem Lebensunterhalt verdienen, sollen bis 1908 warten, um 1 Mark (eine Mark) Lohnzulage zu erhalten. Ausgelernte 15 Mk. im ersten, 17 Mk. im zweiten Jahre. Arbeiterinnen 6, 7 und 9 Mk., den höchsten Satz nach zwei Jahren, wenn sie so lange in einem und demselben Betriebe beschäftigt sind usw. Der Tarif — das ist das bezeichnendste — soll eine 5jährige Dauer haben.

In der am Montag im Gewerkschaftshause abgehaltenen Buchbinderversammlung kritisierten die Kollegen Albert und Neukirch den Meistertarif in gehöriger Weise. Albert kennzeichnete den Tarif als einen Schlag ins Gesicht, er sei gar nicht diskutabel. Die Hauptsache sei jetzt, daß die Gehilfenschaft einig und geschlossen ist, um, wenn es durchaus notwendig sein sollte, den gestellten Forderungen kräftig Nachdruck geben zu können. Die Versammlung erklärt einstimmig den Unternehmertarif für unannehmbar und beauftragt die Tarifkommission, auf der Grundlage des Gehilfentarifs mit der Prinzipalität weiter zu verhandeln.

Und so fahren wir gemütlich auf der Gürtelbahn.

Ein widerwärtiger Auftritt spielte sich in der Nacht vom Montag zu Dienstag auf dem Wagen 242 der Gürtelbahn ab. Als der Wagen den Lehmdamm erreicht hatte, suchte der Motorführer einen Fahrgast in Arbeiterkracht, der ihn angeblich belästigt hatte, mit Gewalt vom Wagen zu entfernen. Als dies nicht gelang, trat auch der Schaffner in Aktion, und die beiden Beamten rissen und pufften nun an dem Arbeiter herum, bis er auf dem kotigen Straßendamm lag. Mit großer Gewandtheit erhob er sich und stand mit einem Male wieder auf dem Hinterperron. Die ernste Szene begann von neuem, obwohl der Angegriffene sich ganz ruhig verhielt und nur begehrte, seinen Schein abfahren zu dürfen — da legten sich die Insassen des Wagens, die ohnedies durch die unfreiwillige Verzögerung empört waren, ins Mittel. Murrend ließen die Beamten von dem Arbeiter ab, „bis zum nächsten Schutzmann", wie der Schaffner bemerkte. Festzustellen ist, daß der so mild behandelte Fahrgast sich seit Beginn des Auftritts stets nur in der Verteidigung hielt. Es erscheint uns sehr zweifelhaft, ob die beiden Beamten bei ihrem Vorgehen durch ihre wagenpolizeiliche Befugnis gedeckt waren.

Jedenfalls wirft der ganze Vorfall wieder ein grelles Licht auf die leider sattsam bekannte Arbeiterfeindlichkeit der irre geleiteten Proletarier von der Straßenbahn, auf die die Arbeiterbluse immer noch wie ein rotes Tuch wirkt.

* **Stadtbezirkseinteilung.** Folgende neue Straßen sind den nachbenannten Stadtbezirken, als dorthin gehörig, zugeteilt worden: die Pestalozzistraße von der Barischstraße bis zur Kreuzburgerstraße dem Stadtbezirk 56 B, von der Kreuzburgerstraße bis zur Michaelisstraße dem Stadtbezirk 59, von der Michaelisstraße bis zur Verlängerung der Hansastraße dem Stadtbezirk 55, und von der Verlängerung der Hansastraße bis zum Ende (Verlängerung der Piastenstraße) dem Stadtbezirk 60 A, die Rothsürbenstraße dem Stadtbezirk 103 C, die Waisenhausstraße dem Stadtbezirk 55, die Buddestraße dem Stadtbezirk 100, die Gryphiusstraße dem Stadtbezirk 111, die Lohensteinstraße dem Stadtbezirk 111, die Agathstraße dem Stadtbezirk 115, die Boberstraße dem Stadtbezirk 160.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Gestern Vormittag hat die behördliche Gebrauchsabnahme des Breslauer Schauspielhauses durch die Vertreter der hiesigen Behörden stattgefunden. Die gesamten Anlagen wurden den behördlichen Vorschriften entsprechend befunden, so daß nunmehr der Eröffnung des Theaters am Mittwoch, den 14. November, nichts mehr entgegensteht. Die in Aussicht genommene Generalprobe wird mit dieser Vorstellung verbunden und sind die für dieselben bestellten Billetts am Mittwoch von 10 bis 2 Uhr an der Kasse des Theaters in Empfang zu nehmen. Die bis 2 Uhr nicht abgeholten Billets werden anderweitig vergeben. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 7 Uhr, während die regelmäßigen Vorstellungen um 8 Uhr beginnen werden. Donnerstag gelangt die Festvorstellung, bei welcher das Festspiel „Vor hundert Jahren" von Karl Biberfeld und die Straußsche Operette „1001 Nacht" zur Aufführung gelangt, zur Wiederholung. Auch diese Vorstellung beginnt 7 Uhr Abends.

* **Anhängewagen für Raucher.** Auf der Südparklinie der Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft verkehren jetzt Anhängewagen für Raucher in der Größe und äußeren Gestalt der zweiachsigen Motorwagen der Gesellschaft. Die Wagen, an deren Längsseiten je zwei große Scheiben mit einer kleineren dazwischen eingelassen sind und die bei Dunkelheit durch 8 im Wageninnern an der Decke angebrachte elektrische Lampen und zwei Glühkörper auf den Plattformen erleuchtet werden, sind gut ventiliert, so daß die Rauchbelästigung auch bei gefüllten Wagen nicht so arg ist wie bei den bisherigen kleinen Raucherwagen. Leider sind aber die Tritte an den Plattformen erheblich höher über dem Straßenplanum angebracht als bei den jetzigen Wagen der Gesellschaft. Das wird in vielen Fällen möglicher Weise zu manchen Unzuträglichkeiten führen.

* **Gesperrt** wird wegen Kanalisierung die Morgenaustraße vom 9. ds. Mts. ab auf acht Wochen für Fuhrwerk und Reiter.

* **Straßenbenennung.** Die in der Anlegung begriffene Straße 8 des Fluchtlinienplanes für die ehemalige Feldmark Leerbeutel, die als Fortsetzung der Straße „Morgenzeile" bis zur Leerbeutelstraße an der Einmündung in den Scheitniger Park führen wird, hat ebenfalls die Bezeichnung „Morgenzeile" erhalten.

* **Unser Leitungswasser.** Durch die Wasserleitung wurden am 8. November 15,278 Kubikmeter Grundwasser und 23,610 Kubikmeter Oderwasser der Stadt zugeführt. Der Manganoxydul- und Manganoxydulsulfatgehalt betrug 1,8 Milligr. bezw. 2,8 Milligr. auf das Liter.

* **Die Tabakspfeife.** Ein acht Jahre alter Knabe, der sich im Bett eine Tabakspfeife anzünden wollte, setzte dabei das Bett in Brand. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es am 11. d. M. im Krankenhause der barmherzigen Brüder erlegen ist.

* **Feuerbericht.** Am 10. d. Mts., Vormittags, rief eine Schneiderin die Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Leuthenstraße, weil etwas Rauch aus einem Fenster gequollen war. — Am 11. d. M., Nachmittags, zog ein unbekannter Mann den Feuermelder an den Mühlen ab, weil ein Maler von Krämpfen befallen worden war. — In der Nacht zum 10. d. M. wurde der Feuermelder auf der Fischergasse zweimal gezogen, ohne daß eine Brandgefahr vorlag.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

12. und 13. November.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morgs. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 6,4	+ 5,3	+5,6
Luftdruck bei 0° (mm)	755,8	755,2	754,2
Dunstdruck (mm)	6,2	6,6	6,2
Dunstsättigung (pCt.)	87	99	91
Wind (0—12)	W 4	NW 4	NW 4
Wetter	trübe	bewölkt	bedeckt

Briefkasten.

A. Alt-Warthau. Wir können den Bericht nicht bringen. Daß Kriegervereinler auf die Sozialdemokratie schimpfen, ist nichts Neues, deshalb marschieren wir doch unaufhaltsam vorwärts.

A. W. Die Höhe der monatlichen Miete hat auf die Wohnungskündigung keinen Einfluß. Haben Sie aber die Kündigung eine besondere Vereinbarung nicht getroffen, so können Sie bei monatlicher Mietezahlung in der Zeit vom 1. bis 15. November kündigen und am 1. Dezember ausziehen.

17. Quittung.

Für die Stadtverordnetenwahlen gingen ein:

Bereits quittiert	1814.92	Mk.
Palmstraße durch Heymann	5.—	„
Liste 224 D. 17	0.50	„
Liste 62 D. 6 durch Foltis	5.20	„
O. S.	3.—	„
Verband der Marmorarbeiter durch Schröter	10.—	„
Liste 361 durch Diedler	1.40	„
E. K.	1.—	„
Cohn	2.—	„
Liste 48 D. 4 durch Kern	6.85	„
Liste 305 D. 12 durch Sperlich	5.80	„
Liste 363 durch Albert	7.50	„
Zwei schwarze Gesellen durch Weiß	1.—	„
Liste 77 D. 7 durch Kosmehl	7.65	„
Ges. v. Böttchern der Akt.-Spritfabrik d. Christ	2.70	„
Nackter Sperling, Katharinenstraße 1	1.60	„
Summa	1871.92	Mk.
Ab: zur Hirschsammlung gehörige	3.50	„
die von Kühn u. Brodalla mit 3.— Mk.		
von Nieblich mit 0.50 „		
in 12. Quittung irrig zum Wahlfonds notiert waren.		
	1871.42	Mk.

Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, zu haben.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienstag, den 13. November.

	Heute früh 7 Uhr Temp.	Wind	Rdschl.	Temp.-Extr. Max.	Min.	Wetter
Rosenthal b. Br.	6	W 3	8	7	4	regnerisch
Beuthen OS.	5	W 2	3	5	4	trübe
Gabelschwerdt	4	W 1	1	4	3	trübe
Görlitz	5	W 3	1	6	5	wolkig
Ostrowo	6	W 3	0	8	6	trübe

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 14. November:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Donnerstag, den 15. November:

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 3 und 4.

Sonnabend, den 17. November:

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Sitzungsfest.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Gabitz).

Des Bußtages wegen findet die Zusammenkunft schon Mittwoch den 14. November statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Distriktsführer.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 12, 13, 14, 15 u. 19. Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend im neuen Lokale Gräbschenerstraße 73. Die Bezirksführer.

Distrikt 4 (Nikolaitor).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und Stellvertreter. Tagesordnung: Abrechnung, Einziehung der Listen, die weiteren Vorarbeiten zur Stichwahl. Um das Erscheinen aller ersucht Der Distriktsführer.

Distrikt 5 (Nikolaitor).

Freitag, den 16. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Lokale Leuthenstraße 3. Marken-Abrechnung. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Bezirke 11 und 18. Dienstag, den 13. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. Es wird ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 5, 6, 7 u. 14. Sonnabend, den 17. d. Mts., Abens 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.

Bezirke 2 u. 4. Sonntag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag bei M.

Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Bezirksführer und deren Stellvertreter. Abrechnung. Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer.

Distrikt 9 (Odertor).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Distrikte 11 (Sandtor).

Bezirke 8, 9, 15 (Rebengasse und Neue Adalbertstraße). Dienstag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder im Bezirkslokal bei Krieg, Michaelisstraße. Wir ersuchen, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Bezirke 10, 11, 12, 13. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Fritsche, Weinstraße 32. Die Anwesenheit aller ist dringend nötig.

Distrikte 14 u. 15 (Ohlauer Tor).

Donnerstag, den 15. November: Zusammenkunft aller Mitglieder Vorwerkstraße 61. Abrechnung. Die Bezirksführer haben alle zu erscheinen.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Bezirke 6 u. 8. Mittwoch, den 14. November: Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Distrikt 18 (Innere Stadt, Ostkreis).

Mittwoch den 14. Oktober, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Sitzung im Distriktslokal.

Land-Distrikt 4.

Bezirk Gräbschen. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft bei Kupprich.

Land-Distrikt 6.

Bezirk Dürrgoy. Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei Hohmann.

Land-Distrikt 7.

Bezirk 3. Mittwoch, den 14. November: Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Ohlau. Zentralverband der Maurer, Zweigverein Ohlau. Donnerstag, den 15. November, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Oels". Tagesordnung: Die nächstjährige Lohnfrage.

Brieg. Maurer. Sonnabend, den 17. November, Abends 6 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Quiller. Tagesordnung: 1. Bericht der Untersuchungs-Kommission. 2. Die Gehaltszahlung 1906. 3. Wahl eines zweiten Kassierers und zweiten Schriftführers.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Walter Schulz. — Druck von Th. Schatz G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Verbandskollege 5117

Carl Schulter

im Alter von 54 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands des Zweigvereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 14., d. Mts., mittags 1 Uhr vom Trauerhause Trinitasstr. 5 nach Gräbschen.

Am 11. November, früh 3 Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Mutter

Mathilde Lux

geb. **Kubannek**

im Alter von 41 Jahren. 5110

Um stille Teilnahme bittet tiefbetrübt

Hermann Kubannek als Sohn.

Beerdigung: Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Oswitz.

Stadt-Theater.

Dienstag
Anfang 8 Uhr:
„Salome".
Mittwoch:
„Die Braut von Messina".
Donnerstag:
„Tannhäuser."

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Mamzelle Nitouche".
Mittwoch:
„Der Konarefs von Sevilla".
Donnerstag:
„Der Prinzgemahl".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag
Gruppe D. 4. Vorstellung:
„Maria Magdalene".

Abstinenz-Restaurant

Pomona

Vegetarisches Speisehaus I. Ranges
Albrechts-Straße 44, I. Etage
vis-à-vis Café Royal.

Täglich: Volks-Konzert
v. 12—1 Uhr, Sonntag v. 7—9 Uhr abends.

Eintritt frei! 4980

Steinway-Flügel. Pianist: Karl Bohne.
Anerkannt vorzügliche Küche!
Nicht Kostwahl v. Speisen u. Getränken!
Kein Etzwang! Kein Trinkzwang!
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abend 11 Uhr.

Liebich's Etabl.
Telephon 1646.

Gänzlich neues Programm.

Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).

Liliput-Zirkus

sowie das
brillante
November-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Königlich rumänischer

Zirkus

Cesar Sidoli
im Zirkus-Busch-Gebäude.

Täglich:

Gr. Gala-Vorstellung

mit reichhaltigem, wechselndem

Elite-Programm.

Näheres an den Anschlagsäulen.

Billettvorverkauf: Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im Zigarrengeschäft von Gustav Ad. Schleh, Schweidnitzerstr., Ecke Zwingerplatz, und an der Zirkuskasse von 11 Uhr morgens ununterbrochen.

Pfandleih-Institut

A. Kühn, Kupferschmiedestraße 49,
Ecke Albrechtstraße, leiht **Gold- und Silbersachen** in jeder Höhe, **Wäsche, Kleidungsstücke** usw. [4457

Stoffrester

für **Knaben u. Herren,** auch zu **Kostümröcken** äußerst billig. **Carl Wenzel,** Neustadt O.-Schl., Kanzenberferstraße.

Alte und neue Möbel!

Speziität: **ganze Kücheneinrichtungen** zum Preise von **28 Mk.** an zu verkaufen. 3717 **Tischlerei, Kriskinerstr. 14.**

Getrocknet! 4 Stück 10 Pfg. Macadel 35 Pfg.
empfiehlt
Kaiser & Kainer
Friedrich-Wilhelmstraße 59
Schweidnitzerstraße 18 [5087
Marktplatz 23, Marktstraße 14

Bettfedern und fertige Betten.

4562

Spez.: **Brautausstattung.**
Preisliste gratis und franko.
Julius Immerglück
Bresl., Reuschest. 16/17.

Donnerstag,

den 15. d. M. trifft ein **Waggon vorzüglicher**

Speisekartoffeln

ein und verkaufe dieselben auf **Bahnhof Fellhammer** mit

Mk. 2,00

per Zentner. [5067

Reinhold Schiller,
Fellhammer.

Wer bei Rahmer

kauft, spart Geld!

Riesige Auswahl!
Enorm billig!

4% Rabatt! 4% Rabatt!

Damenputz

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

Trikotagen, Handschuhe, Strumpfwaren

Blusen, Unterröcke

Kinder-Kleidchen und -Jacken

Kapotten, Mützen, Kopftücher und Schals.

Korsetts u. Schürzen

Pelz-Kollieres, Stolas Muffen und Kinder-Garnituren

Herren-Krawatten

5114

W. Rahmer

Waldenburg

Maschinen-Näherin
für ff. **Herrenwäsche** 5116
auch **Lehrmädchen** dazu gesucht.
Neue Sauerkienstraße 4, I.

Allerfeinste naturreine

Tafelbutter,

das Pfd. nur **1,25** Mk.

empfiehlt täglich frisch 5113

der kleine Laden **3 Ring 3**

A. Beininger.

Möbel

Betten

S. Osswald

Credit-Haus
Schuhbrücke 74
I., 2., 4. Etage

Anzüge

Ueberzieher

D.-Jaquets u. Kragen

Kinder- u. Sportwagen

5108 **Näh-maschinen**

Bekannt kleinste An- und Ab-zahlung.

Breslauer Schauspielhaus.

5109

Eröffnung

Mittwoch, den 14. November 1906.

Direktion: **Georg Rieter.** Stellvertreter: Direktor **Georg Eger.**
Künstlerischer Beirat: **Max Rabes.** Ober-Regisseur: **Rudolf Jenius.**
Regisseur: **Ferdinand Wormo.**
Erste Kapellmeister: **Hans Fuchs, Georg Jarno.** — Zweiter Kapellmeister: **Paul Kupplich.** — Korrepititor: **Richard Heukerot.** — Erster Inspizient: **Hans Wolf.** — Zweiter Inspizient: **Fritz Pittmeyer.** — Bühneninspektor: **Friedrich Graap.** — Beleuchtungsinspektor: **E. Werner.**

Darstellendes Personal:

Herren:	Damen:	
Josef Bendiner	Heddy Blankenburg	Emmy Kanitz
Arthur Durand	Hope Brandt	Elsa Keller
E. Julius Engel	Nelli Caro	Anny Krimitz
Ludwig Herold	Dora Dorsay	Gizella v. Nagy
Carl Kämmerer	Steffi Fischer	Gertrud Niel
Carl Koll	Bela Fernoli	Girola Paulsen
Max Landa	Lissi Greenhorst	Emmy Pelery
Gerhard Malten	Marie Hastert	Johanna Salzmann
Ludwig Mantel	Betty Helius	Rosa Stefanie
Felix Paskowsky	Käte Hellmuth	Antonie Tetzlaff
Edmund Paulsen	Thea Hermo	Irma Tichi
Willibald Rammer	Bettina Hornschuh	Titi Tomasini
Alois Resni	Emmy Horst	Ellen Wegener
Arthur Roberts	Marta Jenny	Alexandra Wiellegk
Viktor Senger		
Rudolf Jenius		
Paul Siampa		
Ferdinand Wormo		

Ballettmeisterin: Olga Abendroth.
Solotänzerinnen: Fanchon Dubary, Meta Hollmann.

Chor: 36 Damen, 22 Herren. — Chor de Ballet: 24 Damen.

Novitäten: „Die 4 Grobiane", Oper in 4 Akten von Wolf-Ferari. „Die Dragoner der Kaiserin", Operette von Messager. „Die Schützenliesl", Operette von Eysler. „1001 Nacht", Operette von Johann Strauß. „Die Juxheirat", Operette von Franz Lehar. „Puffert", von Eysler. „Die Millionenbraut", von Heinrich Berté. „Vergelts Gott", von Leo Ascher. „Brüderchen", Kadettendrama von Robert Overweg. „Die Strecke", Eisenbahndrama in 5 Akten von Oskar Bendiener. „Ein Teufelskerl", Komödie von Bernhard Shaw. „Frost im Frühling", Drama von Leo Lenz. „Loulou", Schwank von Benno Jacobson. „Der Hausfreund", von Robert de Flers und G. A. de Caillavet, deutsch von Benno Jacobson.

Anfang der Vorstellung präzise 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Rang Mittelloge Mk. 5.50, Fremdenloge Mk. 5.—, I. Rang Proscenium-Loge Mk. 5.—, I. Rang-Loge Mk. 4.—, I. Rang Mk. 3.50, II. Rang Proscenium-Loge Mk. 3.—, II. Rang-Loge Mk. 2.50, Parkett Mk. 2.50, II. Rang 1. und 2. Reihe Mk. 2.—, 3.—6. Reihe Mk. 1.50, 7. Reihe Mk. 1.—, 8. Reihe Mk. 0.75, 9. Reihe Mk. 0.50.

Die Kasse des Theaters ist täglich geöffnet von früh 10 Uhr bis 2 Uhr Mittags. Billets sind außer an der Kasse des Theaters im **Verkehrsbureau Barasch** für alle Vorstellungen zu haben. Vormerkgebühr für Logen, Parkett und 1. Rang 30 Pf., für 2. Rang 20 Pf.

Einfahrt zum Theater von der Gartenstraße.

Volksvorstellung 1906/7

(Thalia-Theater).
III. Aufführung.
Sonntag, den 18. November 1906
Nachmittag 3½ Uhr:

Maria Magdalene

von **Hebbel.**

Vorhanden sind nur noch:
I. Rang **70** Pfg., Sperrsitz **50** Pfg., III. Rang **20** Pfg., Galerie **10** Pfg.
Zu haben in der **Expedition der Volkswacht,** sowie bei den **Kolporteuren.**

Schirme — Spazierstöcke — Tabakspfeifen
empfiehlt billigst 4980
R. Ehrenberg, Hirschberg, Langstr. 9.
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Otto Meier

Ring 52, Hof links.

Nähmaschinen

aller Systeme. 5112

Fabrik-Lager
von Seidel & Naumann
und anderer Fabriken.

Reparaturanstalt — Nadeln — Oele.

Julius Huhndorf's Aquarien-Institut,
Inh.: **Adolf Scheleske.**
4577 **Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 43**
empfiehlt als schönstes Weihnachts-Geschenk:

Exotische und einheimische **Zierfische,** selbsttätige **Zimmer-Fontänen, Aquarien, Blumentische, Wasserpflanzen, Luftsteingrotten, Muscheln.**

Anerkannt bestes Fischfutter „Marina".

5115 **Tüchtige Rockschneider**
auf bessere Maßarbeit und solche auf **Livréen** und **Uniformen** verlangt
B. Pfeiffer, Schweidnitzerstraße 28, I.

Zigaretten- { Arbeiterinnen und Hausarbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 4978

Zigaretten-Fabrik Gebrüder Halpaus,
Reuschestraße 46.

„In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Zeugen gesucht

um Beweis meiner Leistungsfähigkeit zu erbringen, sind überflüssig. Ich empfehle **auf Abzahlung** zu **nachweislich kleinster Anzahlung:** 5121

Möbel, Einzelne Stücke 2 Mk. Anzahlung.

Einrichtung von 98.— Mk. mit 5 Mk. Anzahlung.

Einrichtung von 200.— Mk. mit 10 Mk. Anzahlung.

Anzüge, Ueberzieher, Betten u. s. w.

Max Biermann,

Breslau, Ring 51,
I. Etage (neben der Stockgasse).
Filiale: Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

Beilage zu Nr. 266 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 14. November 1906.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen 1905.

III.

Die Erfolge der stattgefundenen Lohnbewegungen und Lohnkämpfe im einzelnen sind in den folgenden Tabellen dargestellt. Danach erzielten pro Woche **Arbeitszeitverkürzung:**

1/2	Stunde	1,662	Arbeiter	und	Arbeiterinnen
1	„	9,989	„	„	„
1 1/4	„	220	„	„	„
1 1/2	„	8,870	„	„	„
2	„	11,002	„	„	„
2 1/2	„	2,416	„	„	„
2 3/4	„	6,505	„	„	„
3	„	68,439	„	„	„
3 1/2	„	4,486	„	„	„
3 3/4	„	65	„	„	„
4	„	2,560	„	„	„
4 1/2	„	737	„	„	„
5	„	4,128	„	„	„
5 1/2	„	111	„	„	„
6	„	36,811	„	„	„
6 1/2	„	241	„	„	„
7	„	2,911	„	„	„
7 1/2	„	23	„	„	„
8	„	651	„	„	„
9	„	3,008	„	„	„
10	„	286	„	„	„
11	„	34	„	„	„
12	„	1,348	„	„	„
12	„	20	„	„	„
13 1/2	„	10	„	„	„
15	„	2,732	„	„	„
18	„	6	„	„	„
21	„	25	„	„	„
24	„	30	„	„	„
26	„	50	„	„	„
28	„	280	„	„	„
36	„	14	„	„	„

Zusammen 185,734 Arbeiter und Arbeiterinnen 617,787 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche. Bemerkt sei, daß es sich hier nur um die positive Verkürzung der Arbeitszeit handelt, die abgewehrte Arbeitszeitverlängerung also nicht mitgezählt ist.

Die **Lohnerhöhungen** verteilen sich wie folgt:

Lohnerhöhungen pro Woche und Kopf	Arbeiter und Arbeiterinnen
bis 50 Pfg.	2 324
über 50 Pfg. bis 1.00 Mk.	42 788
„ 1.00 „ „ 1.50 „	88 170
„ 1.50 „ „ 2.00 „	91 351
„ 2.00 „ „ 2.50 „	40 011
„ 2.50 „ „ 3.00 „	84 172
„ 3.00 „ „ 3.50 „	5 647
„ 3.50 „ „ 4.00 „	9 218
„ 4.00 „ „ 4.50 „	5 322
„ 4.50 „ „ 5.00 „	3 032
„ 5.00 „ „ 5.50 „	2 113
„ 5.50 „ „ 6.00 „	1 865
„ 6.00 „ „ 6.50 „	47
„ 6.50 „ „ 7.00 „	335
„ 7.00 „ „ 7.50 „	18
„ 7.50 „ „ 8.00 „	210
„ 8.00 „ „ 8.50 „	27
„ 10.00 „	3
„ 10.50 „ „ 11.00 „	8
„ 11.00 „ „ 11.50 „	8
„ 11.50 „ „ 12.00 „	42
„ 12.50 „ „ 13.00 „	10

Zusammen 414 106 Arbeiter und Arbeiterinnen 860 876 Mark Lohnerhöhung pro Woche.

Auch hier sind die durch Abwehr erzielten Erfolge nicht inbegriffen, es handelt sich also um tatsächliche Lohn**erhöhungen**.

Die Abwehr von Arbeitszeitverlängerung. Es wehrten ab Arbeitszeitverlängerung pro Woche

je 1/4	Stunde	300	Arbeiter	und	Arbeiterinnen
„ 1/2	„	24	„	„	„
„ 1	„	57	„	„	„
„ 2	„	704	„	„	„
„ 3	„	661	„	„	„
„ 4	„	11	„	„	„
„ 6	„	398	„	„	„
„ 9	„	27	„	„	„
„ 10	„	369	„	„	„

Zusammen haben 2705 Arbeiter und Arbeiterinnen eine wöchentliche Verlängerung der Arbeitszeit um 10,122 Stunden abgewehrt.

Daß es das Unternehmertum in der Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur wagt, der Arbeiterschaft derartige Zumutungen zu stellen, läßt einen Schluß darauf zu, was von demselben erst in Zeiten sinkenden Geschäftsganges zu gewärtigen ist. Deshalb sollten derartige Versuche des Unternehmertums die Arbeiterschaft ganz besonders eindringlich an den Ausbau der Gewerkschaftsorganisationen mahnen.

Dieselbe Sprache reden auch die Kämpfe, die zur **Abwehr von Lohnkürzungen** geführt werden mußten.

Es hatten abzuwehren Lohnkürzungen pro Woche

	Arbeiter und Arbeiterinnen
bis 50 Pf.	89
über 0.50 Mk. bis 1. Mk.	726
„ 1.00 „ „ 1.50 „	2,918
„ 1.50 „ „ 2.— „	3,097
„ 2.— „ „ 2.50 „	1,850
„ 2.50 „ „ 3.— „	1,115
„ 3.— „ „ 3.50 „	347
„ 3.50 „ „ 4.— „	914
„ 4.— „ „ 4.50 „	281
„ 4.50 „ „ 5.— „	243
„ 5.50 „ „ 6.— „	53
„ 6.50 „ „ 7.— „	9
„ 7.— „ „ 7.50 „	7
„ 8.50 „ „ 9.— „	53

Zusammen haben 14,356 Arbeiter und Arbeiterinnen 27,787 Mark Lohnkürzung pro Woche abgelehnt.

Eine wenn möglich noch eindringlichere Sprache an die Arbeiterschaft, sich zur Wahrung ihrer Interessen immer fester zusammenzuschließen, reden die Verluste, welche dieselbe — leider! — auch in den Kämpfen des Jahres 1905 zu verzeichnen hat.

Arbeitszeitverlängerung hat stattgefunden pro Woche:

1	Stunde	für 33	Arbeiter	und	Arbeiterinnen
2 1/2	„	„ 29	„	„	„
3	„	„ 61	„	„	„
5	„	„ 8	„	„	„
6	„	„ 44	„	„	„

Zusammen 257 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche für 595 Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit Angaben darüber gemacht sind. Da zwei Verbände (Maurer und Schmiede) hierüber keine genauen Angaben machen konnten, so ist der Verlust in Wirklichkeit noch größer.

Auch **Lohnkürzungen** müssen leider festgestellt werden.

Es erlitten Lohnkürzungen pro Woche

	Arbeiter und Arbeiterinnen
bis 50 Pfg.	179
über 0.50 Mk. bis 1.— Mk.	52
„ 1.— „ „ 1.50 „	205
„ 1.50 „ „ 2.— „	97
„ 2.— „ „ 2.50 „	75
„ 2.50 „ „ 3.— „	197
„ 3.— „ „ 3.50 „	15
„ 4.— „	2
„ 5.— „	11

Zusammen 915 Arbeiter und Arbeiterinnen 1499 Mark Lohnkürzung pro Woche und das nicht bloß in der Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur, sondern zugleich auch in einer Aera der Lebensmittelverteuerung, wie sie toller kaum jemals dagewesen.

In der folgenden Tabelle 1 sind die hauptsächlichsten Errungenschaften der vorjährigen gewerkschaftlichen Kämpfe nach Berufsgruppen zusammengestellt und zwar getrennt nach den Erfolgen, die ohne und solchen, die mit Arbeitseinstellungen erzielt wurden.

Danach erzielten:

Tabelle 1

Gruppe	Arbeitszeitverkürzung						Lohnerhöhung					
	ohne Arbeitseinstellung		mit Arbeitseinstellung		zusammen		ohne Arbeitseinstellung		mit Arbeitseinstellung		zusammen	
	Personen	zusammen Stunden pro Woche	Personen	zusammen Stunden pro Woche	Personen	Stunden pro Woche	Personen	zusammen Mark pro Woche	Personen	zusammen Mark pro Woche	Personen	Mark pro Woche
Baugewerbe	23635	101884	27265	110732	50900	212616	136341	268826	67481	154895	203822	418221
Metallindustrie, Schiffsbau	21648	74614	6008	22823	27656	97437	30896	51287	10002	23458	40898	74745
Graphische Industrie, Papierindustrie	3677	12369	623	1556	4300	13925	3653	6290	638	1183	4291	7473
Holzindustrie	11613	31089	14554	33902	26167	64991	18292	28340	15564	32502	33856	60842
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	4166	26747	190	738	4356	27485	14450	31378	1569	2880	16020	34158
Bekleidungs-, Leder-, Textilindustrie	23817	109248	9900	29749	33717	138997	21464	34281	7699	15432	29163	49998
Sonstige Berufe	15572	97566	3126	13967	18698	111533	54901	135653	9663	22583	64564	158236

Ebenso interessant dürfte eine Zusammenstellung der im Jahre 1905 abgeschlossenen korporativen Arbeitsverträge nach Berufsgruppen sein, wie wir sie in Tabelle 2 geben. Danach erzielten korporative Arbeitsverträge:

Tabelle 2.

Gruppe	Bei den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung		Bei den Streiks- und Aussperrungen		Zusammen	
	in Fällen	für Beteiligte	in Fällen	für Beteiligte	in Fällen	für Beteiligte
Baugewerbe	426	87473	272	69379	698	156852
Metallindustrie und Schiffbau	88	9585	54	4051	142	13636
Graph. Gewerbe und Papierindustrie	34	4355	12	308	46	4663
Holzindustrie	133	11146	137	21073	269	32219
Nahrungs-, Genußmittelindustrie	121	11804	5	746	126	12550
Bekleidungs, Leder-, Textilindustrie	68	9319	20	9196	88	18515
Sonstige Berufe	118	17561	31	1795	149	19356

Bei dieser Aufstellung ist in der Gruppe „Graphische Berufe usw.“ zu beachten, daß die Buchdrucker eine allgemeine Tarifgemeinschaft haben, die relativ geringe Zahl der Tarifabschlüsse also keinen Rückschluß auf die allgemeine Stärke oder Schwäche der in Betracht kommenden Gewerkschaften zuläßt.

Nicht uninteressant dürfte eine Uebersicht darüber sein, in welcher Art bei den Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen die Differenzen beigelegt wurden. Die Statistik besagt darüber:

Von den 2768 Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden durch Vergleich beigelegt überhaupt 2400, (von den 205 Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen 187); im einzelnen wurden beigelegt 970 (94) Fälle durch Unterhandlungen zwischen den Parteien direkt, 477 (6) durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation, 35 (3) durch Vermittelung des Gewerbegerichts, 877 (97) durch Vermittelung der Organisationsinstanzen, 50 (0) durch Vermittelung anderer Personen oder Körperschaften. In Verhandlungen wurde eingetreten: Auf Antrag der Unternehmer 322 (16) mal, auf Antrag der Arbeiter 2057 (136) mal.

Betrachten wir die allgemeinen Ergebnisse der vorliegenden Statistik, so läßt sich, wie schon geschehen, feststellen, daß die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1905 Erfolge errungen haben, die die Errungenschaften aller vorangegangenen Jahre bei weitem übertreffen. Und da die Ursachen noch immer fortwirken, die den Aufschwung der Gewerkschaften und deren intensive Kämpfe bewirkt haben — andauernde Verteuerung aller Lebensmittel auf der einen Seite durch Zoll- und Liebesgabenpolitik und damit Hand in Hand gehend eine immer drückendere Belastung der Arbeiterklasse; auf der anderen Seite ein noch immer aussperrungslüsternes Unternehmertum, das der Arbeiterklasse jeden Schritt kulturellen Vorwärtsschreitens streitig macht — betrachten wir alles dies und die Tatsache dazu, daß diese Errungenschaften nur erkämpft werden konnten unter der Gunst einer außerordentlich guten Wirtschaftskonjunktur, dann wissen wir auch, welche Aufgaben noch der organisierten Arbeiterschaft harren: Ausbau und Festigung der Organisation, um sowohl das Errungene in Zeiten sinkender Konjunktur zu erhalten, als auch dafür zu sorgen, daß dem noch immer anhaltenden Steigen der Kosten der Lebenshaltung ein noch flotteres Steigen der Löhne entgegengesetzt werden kann. Denn solange es noch möglich ist, daß das Unternehmertum selbst in Zeiten günstiger Konjunktur den Arbeitern Verschlechterungen der Arbeits-Bedingungen, und sei es auch nur in bescheidenstem Maße, aufdrängen kann, solange haben die deutschen Gewerkschaften ihre höchste Leistungsfähigkeit noch nicht erreicht. Solange ist aber

Aus aller Welt.

Der magnetische Nordpol erreicht. Wie aus New-York berichtet wird, hat Kapitän Amundsen bereits die Heimreise von seiner letzten Polarfahrt angetreten. Er bringt Forschungsberichte mit, aus denen, wie er versichert, hervorgeht, daß er den magnetischen Pol erreicht hat, was der Hauptzweck seiner Reise war. Er besitzt automatisch aufgenommene photographische Aufzeichnungen der Bewegungen seiner Instrumente. Daß er den magnetischen Pol erreicht habe, schließt er daraus, daß die Kompaßnadeln sich nicht mehr bewegten, sondern in bestimmter Richtung stehen blieben. Die Bearbeitung des von ihm gesammelten Materials soll ungefähr drei Jahre in Anspruch nehmen. Danach würde er voraussichtlich imstande sein, genaue Angaben über den magnetischen Pol zu machen, über seine Ausdehnung und ob er feststehend oder veränderlich ist.

Hoffänger aus Rache. „Die waren so süß .... und so rot!“ — besingt allwöchentlich eine ansprechende Tenorstimme in Berlin auf den Höfen der Prinzenstraße und Umgegend die „Kirschen aus Nachbars Garten“. Bald öffnen sich gewöhnlich alle Fenster, meistens Frauen schauen heraus und werfen dem jungen Herzensrührer mit dem keck aufgedrehten Schnurrbärtchen, der unten mit lächelnder Miene steht und die beliebtesten Lieder zu seinem eleganten Leierkasten erklingen läßt, Nickelmünzen in Fülle zu. Mit chevoleresker Verbeugung bedankt sich der moderne Troubadour. Es ist Hans K., wie Eingeweihte versichern, nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal auf diese Weise sein Brot verdienen würde. Mit seinem Auftreten als „Hoffänger“ hat es aber eine ähnliche Bewandtnis, wie seiner Zeit mit demjenigen der Prinzessin Pigmatelli im Tingeltangel. Als Sohn wohlhabender Eltern glaubte Hans sich nämlich berufen, schon als Jüngling mit dem Gelde herumzuwerfen. Wiederholt mußte seine Familie ansehnliche Schulden für ihn begleichen, bis sie vor etwa 1½ Jahren der Sache überdrüssig wurde. Bei der letzten „Auslösung“ verständigte man den Bruder Leichtsinn dahin, in Zukunft mit keinem roten Pfennig mehr für ihn einzutreten. Und man hielt Wort! Der Sohn seinerseits beschloß, sich an seiner Familie zu „rächen“ und wurde, um ihren Bürgerstolz zu ärgern, Drehorgelspieler. Er zieht mit einem Leierkasten in Berlin umher und soll mit besonderer Vorliebe Stadtteile aufsuchen, wo er Gelegenheit hat, irgend einen der lieben Verwandten mit dem Sammelhute in der Hand freundschaftlichst zu begrüßen. Er hofft, daß es ihm auf diese Art vielleicht doch noch gelingen wird, mit der Drehorgel als moralisches Marter-Instrument seine Familie „umzustimmen“.

Eine amerikanische Massenmörderin. In Torrington (Massachusetts) hatte sich die Krankenpflegerin Jane Toppan wegen zwanzigfachen Giftmordes vor den Geschworenen zu verantworten. Im Laufe des Prozesses wurde die Verbrecherin selbst von einer fixen Idee befallen, daß man sie im Gefängnis vergiften wolle, verweigerte tagelang jede Nahrungsaufnahme und mußte schließlich, vom Hunger und Wahnsinn völlig entkräftet, ins Krankenhaus der Irrenanstalt gebracht werden, wo sie nun hoffnungslos darniederliegt. Jane Toppan hat ihre Verbrechen offenbar unter dem Zwang einer Wahnidee ausgeführt. Klare Aufschlüsse wußte sie bloß über die Ermordung der Familie Davis zu geben, während sie für die übrigen Mordtaten keinerlei Gründe anzugeben vermochte. „Ich schuldete“, so bekannte die Verbrecherin vor Gericht, „der Frau Davis einen Geldbetrag, den ich nicht in der Lage war zurückzuerstatten. Ich beschloß daher, die Frau aus dem Leben zu schaffen. Frau Davis war leidend und hatte mich mit ihrer Pflege betraut. Ich verabreichte ihr täglich eine kleine Dosis Morphium mit Atropin gemischt. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, pflegte und bediente ich die Kranke um so aufmerksamer. Sie starb nach wenigen Tagen, und ich weinte und trauerte mit ihrem Gatten, der sich über ihren Tod nicht zu trösten vermochte. Zum Begräbnis der Frau Davis kam auch ihre Tochter Harry Gordon aus Chicago mit ihrem jungen Gatten. Ich verliebte mich in den schönen Mann und hoffte, daß er mich heiraten würde, wenn seine Frau stürbe. Ich gab ihr darum die erprobte Dosis und sie starb nach wenigen Tagen. Ihr Mann verreiste nach ihrem Begräbnis, ohne mich nur eines Blickes zu würdigen. Da beschloß ich aus Kränkung, die ganze Familie umzubringen. Der Kapitän Davis starb nach der ersten Dosis, und ich verbreitete das Gerücht, daß er sich aus Gram über den Tod seiner Frau und seiner Tochter selbst vergiftet hätte. Bald darauf mußte der junge Gordon unter die Erde. Und dann hatte mich die Mordlust gepackt. Die übrigen sechzehn Opfer folgten in kurzer Zeit.“ Es ist interessant, daß sich nur bei wenigen Leichen Spuren des Giftes feststellen ließen. „Ja, meine Mischung“, sagte Jane Toppan, „ist tadellos“.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Valparaiso ereignet. Die Zahl der Toten beziffert sich auf über hundert.

Ein lebender Brunnen. Die Zürcher illustrierte Halbmonatsschrift „Die Schweiz“ (Verlag der Schweiz in Zürich) berichtet: Einen seltenen Beweis von der außerordentlichen Lebensfähigkeit gewisser Bäume bietet eine stattliche Pappel in dem Dorfe Gunten am Thunersee. Als man vor etwa 20 Jahren vor dem dortigen Postgebäude einen laufenden Brunnen herstellte, benützte man als Schaft und Träger der Röhrenleitung einen jungen Pappelstamm, der aufrecht in den Boden gerammt und in dessen Innern die Röhre eingeschaltet wurde. Nach kurzer Zeit begann der Schaft zu treiben, schlug Wurzeln und bekam neue Schosse, und heute ist er zu einem großen, dichtbelaubten Baume ausgewachsen. Die Röhrenleitung ist jetzt vollständig verwachsen, und es gewährt einen eigenartigen Anblick, wie aus dem Innern des unversehrten Stammes der starke Wasserstrahl hervorbricht. Schon mancher fremde Besucher hat grübelnd vor diesem hübschen Rätsel gestanden, ohne die Lösung finden zu können.

Kleine Chronik. Ein großer Einbruch ist in der Nacht zum Sonntag in der Wohnung des niederländischen Gesandtschaftsrates van Rappard im Hause Königin Augustastraße 41 in Berlin begangen worden. Den Dieben ist eine große Anzahl schwerer Silbersachen im Werte von einigen tausend Mark in die Hände ge-

auch noch keine Gewähr gegeben, daß in Zeiten sinkender Konjunktur das Errungene gehalten werden kann. Es gilt also, die vielleicht sich bald ihrem Höhepunkt nahende Zeit der guten Konjunktur noch für eine intensive Agitation auszunützen, die Gewerkschaftsorganisationen zu einer Macht im Wirtschaftsleben zu gestalten, deren Errungenschaften selbst die skrupelloseste Unternehmerorganisation nicht anzutasten wagt. Denn noch kann keine Rede davon sein, daß die deutsche Arbeiterklasse auch nur annähernd die ihr durch eine reaktionäre Gesetzgebung aufgehalste Verteuerung ihrer Lebenslage ausgeglichen hätte — trotz ihrer großen gewerkschaftlichen Erfolge. Noch immer heißt es kämpfen für das zum Leben Notwendigste — und darüber hinaus für eine höhere, den modernen Kulturerrungenschaften wirklich entsprechende Lebenshaltung. A. Knoll.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. November.

Wahlnachklänge.

In heißen Ringen waren die Vorbereitungen zur Wahl vergangen, heißer noch aber war die Schlacht am Wahltage selbst. Den kläglichsten Eindruck aber machte es, daß wo auch immer wir hinkamen, vor jedem Wahllokal schon von der ersten Stunde an die Schutzmannschaft — ohne die es doch nun einmal in Preußen nicht geht — angetreten war, damit die Wahl ja nicht ohne die übliche Ueberwachung vor sich gehe. Daß es hierbei zu gelegentlichen Zusammenstößen mit den Herren von der Pickelhaube kam, ist unter unseren heutigen Verhältnissen ebenso selbstverständlich. Im 23. Wahlbezirk glaubte der dort Dienst tuende Kommissar einem unserer Genossen das Ausrufen des Kandidaten Mehrlein untersagen zu sollen. Es kam zu einem Wortwechsel, bei dem der Beamte darauf hingewiesen wurde, daß er auf dem Schulhofe nichts zu suchen habe, worauf er mit den Worten abzog: „Na dann kümmern Sie sich um Ihren Quark und ich kümmere mich um meinen Quark". Der Mann hat recht! So sollte es stets sein, leider aber ist es nicht immer so. Mancher Schutzmann fühlt sich eben berufen, unter allen Umständen das Vaterland aus der roten Gefahr zu retten. Von diesem Wunsche war wohl auch ein Polizist beseelt, der vor dem Wahllokal in der Waterloostraße gegen Mittag Posten stand. An der Tür des Schulgebäudes war einer unserer Genossen als Zettelverteiler tätig; vor der Brust trug er ein Plakat mit dem Namen unseres Kandidaten Widera. Dieser Name allein schien dem rettungseifrigen Schutzmann schon eine Gefahr für die das Schulhaus verlassenden Schulkinder zu sein; denn er wollte den Genossen veranlassen, als ein größerer Trupp von Kindern die Schule verließ, solange das Plakat abzunehmen, bis die Schüler sich verlaufen hätten und als unser Genosse dem „Wunsche" nicht sofort nachkam, riß er ihm einfach das Plakat vom Halse.

Gegen die Schutzleute vor den Toren der Wahllokale ist leider nichts zu machen. Tief bedauerlich aber ist es, daß sogar in die Wahllokale selbst überwachende Schutzleute zugelassen wurden; ja daß die Wahlvorsteher ihre Anwesenheit sogar selbst wünschen. Der Bürgerstolz sollte sich mit aller Entschiedenheit dagegen auflehnen, daß bei dem einzigen Akte, wo der Bürger tatsächlich einmal auf kurze Zeit wirklich frei ist, daß sogar beim Wahlakte die Anwesenheit von Polizisten geduldet wird! Das ist ein so unwürdiger Zustand, daß er nicht oft und nicht scharf genug kritisiert werden kann.

Mit einem Hochdruck sondergleichen arbeitete vor allem Herr Weide im 23. Bezirk. Gegenüber von der Schule auf der Posenerstraße war in einer leeren Wohnung das Wahllokal des Herrn Weide. Bier und Korn flossen hier in Strömen. Auch die beliebten Würstchen fehlten nicht, und einer unserer Wahlhelfer war liebenswürdig genug, dem Fleischergesellen, der sie brachte und im — Wahllokale abgeben wollte, den Weg zu Herrn Weide zu weisen. Den ganzen Tag über arbeiteten die Schlepper des Herrn Weide, Droschken und Automobile standen ihnen ständig zur Verfügung. Sogar Schutzleute in Zivil benutzten ihre — jedenfalls doch die übliche und nicht besonders zu diesem Zweck gewährte — dienstfreie Zeit, um die säumigen Mannen des Herrn Weide an den Wahltisch zu schleppen. So wurde denn auch von ihnen herausgeholt, was nur zu holen war. Straßenbahner, die sich auf dem Striegauer Platze ablösten, Steuer- und Postbeamte, Eisenbahnarbeiter und -Beamte, höhere und niedere, sie traten Mann für Mann an, um Herrn Weide als den Ritter St. Georg im Kampfe gegen den roten Drachen zu unterstützen. Nicht zuletzt waren die kleinen Gastwirte zur Stelle. Tief bedauerlich aber ist es, daß eine ganze Reihe sogar organisierter Arbeiter — nicht nur Buchdrucker — in allen Bezirken sich soweit selbst entmannten, daß sie dem reaktionären Kandidaten ihre Stimme gaben.

An Rührigkeit konnten es die Freisinnigen den anderen Parteien nicht gleich machen. Ihre ganze Wahltätigkeit in sämtlichen Bezirken war von einer schläfrigen Resignation getragen. Viel Spaß hat es uns bereitet, daß einer ihrer Wahlhelfer, der sich jedenfalls aus Aerger über die Erfolglosigkeit seiner Werbetätigkeit ein gehöriges Räuschlein angetrunken hatte, während er Zettel mit dem Namen des Herrn Klose verteilte, zugleich mit laut vernehmlicher Stimme den zur Wahl Gehenden den Genossen Mehrlein als den einzig richtigen Kandidaten empfahl. Der Mann hatte jedenfalls eingesehen, daß das Liebeswerben für die Freisinnigen doch zwecklos sei. Ueberhaupt scheint der Wahltätigkeit unserer Freisinnigen da und dort ein Zug spießerhafter Gemütlichkeit angehaftet zu haben. So kam im 24. Wahlbezirk ein alter Mann ins Wahllokal hineingelatscht und wandte sich an die Herren im Wahlvorstand mit der freundlichen Frage: „Bin ich vielleicht hier recht bei Herrn Schleiffer?" Wie schwer es manchem fällt, den nötigen Mut zur offenen Stimmabgabe zu finden, das zeigte ein Handlungsgehilfe, der auf die Frage, wen er denn wähle, erklärte, er stimme für M. Auf die freundliche Aufforderung des Wahlvorstehers, er solle nur den ganzen Namen sprechen, faßte er sich ein Herz, preßte das Wort: „Mehrlein" heraus und verschwand schleunigst aus dem Wahlbureau.

Ueber einige Beobachtungen im 32., dem Scheitniger Bezirk wird uns noch geschrieben: Es war noch nicht zehn Uhr, als Herr Jeron bereits eifrig im Wahllokale und auf dem Hofe herumlief, um einer ganzen Anzahl Personen, namentlich Kutschern und kleinen Leuten, je einen halben Liter Korn zu empfehlen. In diesem Zeichen nämlich stand dort der ganze Tag. Das Herbeischaffen von Korn und Bier nahm überhaupt kein Ende und diejenigen, die das Spendierte im Lokale selbst nicht vertilgen konnten, wurden von Jeron und den Jeroninern in die gegenüberliegende Kneipe von Schneider gelotst, wo der Schnaps in Strömen floß. Einigemale kam es deshalb zu häßlichen Szenen. Einer der Haupt-Jeronianer war bald des süßen Weines voll und begann sich mit unseren Genossen zu zanken. Als ihm dann bedeutet wurde, daß er sich ruhig zu verhalten habe, spielte er sich als Herr im Hause auf und — versuchte mit Hilfe dreier Schutzleute, die er herbeiwinkte, unsere Genossen hinauszuwerfen. Erst als unsererseits auch der Polizei bedeutet wurde, daß sie im Lokal „nix tau seggen" habe und als man dem „fetten" Jeronsschwärmer mit Beschwerde beim Wahlvorstande drohte, beruhigte er sich. Aber nicht ohne dieselben Genossen vorher noch schnell um — einen halben Liter Korn anzuschnorren! — Ein anderer Wahlmacher des schnapsspendierenden Herrn Jeron machte sich einen Sport daraus, unsere Genossen bei den Polizisten zu denunzieren. Soweit ihm das Herbeischaffen von Schnaps und Stimmvieh dazu Zeit ließ. Natürlich blitzte das Herrchen damit glänzend ab. Ein besonderes Kapitel verdient den Schutzleuten im und vor dem Wahllokale gewidmet zu werden. Abgesehen davon, daß es schon an sich schmählich für den Breslauer Magistrat ist, daß er sich von früh 1/2 10 Uhr ab ein riesiges Polizeiaufgebot auf städtischen Grund und Boden breit machen ließ, gab auch das Verhalten der Polizisten selbst einigemal zu häßlichen Szenen Anlaß. Nur die häßlichste sei hier wiedergegeben: Gegen Schluß des Wahlaktes stand u. a. auch die Frau eines unserer dort tätigen Genossen vor dem Lokale, um das Wahlresultat zu erfahren. Schutzmann Müller war darüber aufs tiefste empört; wütend schrie er die Frau an: „Na, das wäre noch schöner, wenn auch die Weiber noch hierher kommen wollten! Wenn wir erst soweit wären, daß die Weiber mitwählten, dann wären wir alle verraten und verkauft! Marsch, machen Sie daß Sie fortkommen!" Und damit trieb er die aufs höchste erschrockene Frau bis zum Tor hinaus! Als ihn hierauf ein Genosse zur Rede stellte, stieg der Zorn des Polizisten, der vom Frauenstimmrecht wohl noch nie etwas gehört haben mag, noch um einige Grade höher. Anschnauzen, mit den Händen und Füßen trampeln und mit „anderen Maßnahmen" drohen, war das Werk eines Augenblickes. Erst als der Genosse mit einer telegraphischen Beschwerde beim Polizeipräsidenten drohte, gab der weiberfeindliche Herr klein bei, duldete aber nach wie vor die Frauen unserer Genossen nicht in der Nähe!

Noch blamabler für den freisinnigen Magistrat war die Anwesenheit der Polizisten im Wahllokale selbst! Gegen 7 Uhr Abends rückte ein Kommissar in großer Dienstuniform an und postierte sich in die Nähe des Wahltisches. Eine ganze Anzahl Wähler, selbst der gegnerischen Parteien, waren über diese polizeiliche Ueberwachung mit Recht indigniert. Später wurde sogar der Kommissar vom Wahlvorstand im Bezirk B noch dazu benutzt, ihm bei jener Ungesetzlichkeit behilflich zu sein, über die wir gestern bereits berichteten.

Einen mehr humoristischen Anstrich hatte folgendes Vorkommnis: Ein Schutzmann K. war beim besten Willen nicht imstande, seine Wohnung, die er bis vor wenigen Tagen innegehabt, anzugeben. „Fürstenstraße 36" sagte er. Der Vorsteher fand ihn aber nicht in der Liste. „Dann 34". Auch nicht. „Dann vielleicht ..." „Na", sagte gutmütig der Vorsteher zu ihm, „gehen Sie noch mal nach Hause und erkundigen Sie sich." Nach fünf Minuten kam der Vergeßliche unter Führung eines Wachtmeisters wieder. Strahlend vor Freude verkündete er nunmehr, daß er sich draußen vergewissert, daß er „Nr. 32" gewohnt habe. Jetzt erst konnte Herr Jeron seine Stimme bekommen ....

Ueberhaupt die Abstimmung der vielen Schutzleute. Donnerwetter, war das eine Harmonie der politischen Gesinnung! Die Stimmzettel der verschiedenen Parteien wurden von ihnen keines Blickes gewürdigt. Einer nach dem anderen trat vor und mit einer Sicherheit, als wäre ihnen das politische Bewußtsein angeboren, stimmten sie durch die Bank für den Klerikal-Konservativen. Das klappte wie der Rapport vor Herrn Roll in der Ursulinerstraße! Selbst die Straßenbahner und Postbeamten, die vorzüglich trainiert anrückten, konnten dieser Gleichmäßigkeit der politischen Ueberzeugung nicht standhalten. Interessant war das Verhalten des Wahl-Vorstehers im Bezirk 32 A. Sagte ein Wähler: „Kaufmann Jeron," so gab er als Antwort mit einem wohlwollenden Kopfnicken zurück: „Danke sehr." Sagte aber ein Wähler den Namen unseres Kandidaten, so mußte er sich mit einem schlichten: „Gut. Weiter!" begnügen. ....

Große Heiterkeit löste ein biederer Handwerker aus. Er trat an den Wahltisch und mit einer Stimme, die an Festigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, sagte er: „Ich wähle Genossen Kaufmann Jeron." Entsetzt blickte Herr Jeron zu uns herüber, gleichsam als wollte er sagen: Kinder, das habe ich denn doch noch nicht verdient.

Die Wählerlisten im Bezirk 32 ließen nicht mehr wie alles zu wünschen übrig. Wohl an 40 Personen wurden zurückgewiesen, weil sie nicht in der Liste standen! Und — ein seltsamer „Zufall!" alles Arbeiter! Nur Arbeiter! Fast alle wohnen seit Jahren in einem und demselben Hause, zahlen sicht Mark Steuern und stehen nicht in der Liste! Von den vielen Beamten und Sekretär-Rentiers hatte man dagegen nicht einen einzigen vergessen! Ja, ein Arbeiter wurde sogar zurückgewiesen, obwohl er die amtliche Aufforderung des Magistrats, Wahlnummer 815, in Händen hatte. Im Stadtverordneten-Kollegium wird darüber mit den arbeiterverzeichnis-Verfertigern der Wählerlisten ein ernstes Wörtchen geredet werden. Freilich verdienen auch die Arbeiter schweren Tadel; daß sie seiner Zeit sich nicht durch Einsichtnahme in die Wählerliste über ihre Wahlfähigkeit vergewissert haben.

Eine drollige Episode löste im Abstimmungsbezirk B große Heiterkeit aus. Ein vornehm gekleideter Herr, der für Bankdirektor Magiera als Wahlmacher fungierte, brachte einen Arbeiter herangeschleppt, der offenbar ein wenig — na, sagen wir beduselt war. Gefragt, wen er wähle, konnte er den ihm eingetrichterten Namen nicht nennen. „Magun — Magur" rc. stotterte er und sah sich hilfesuchend nach seinem „Schlepper" um. Der rief ihm laut zu: „Magiera heißt er!" Aber der Mann verstand immer noch nicht. Der Wahlvorsteher gab dem Vergeßlichen den Rat, noch mal herauszugehen und draußen genau zu überlegen, wen er wählen wolle. Fünf Minuten Pause. Dann trat der Wähler aufs neue an den Tisch heran und kaum, daß ihn der Vorsteher gefragt, schmetterte er es hinaus: „Ich wähle Albert!" Es dauerte geraume Zeit, bis sich die stürmische Heiterkeit, die dieser Ueberraschung folgte, gelegt hatte. Der aber, der den Mann herangeschleppt, stand daneben und knirschte ingrimmig ein: „Tummes Aas!" in den Bart. Tableau!

Zum Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen

lesen wir noch in der „Schles. Ztg.":

„Der Stimmenzuwachs der rechtsstehenden Parteien beträgt 1584, der Sozialdemokratie 1592, während der Freisinn um 446 zurückgegangen ist. Diese Zahlen zeigen den wahren Effekt der Wahl, der in der Zahl der Mandate nicht zum Ausdruck kommt. Ein neues Mandat haben wir nicht dazu gewonnen, daraus darf man aber nicht etwa schließen, daß das Wachsen der rechtsstehenden Parteien nunmehr zum Stillstand gekommen ist, sondern im Gegenteil, wir befinden uns im weiteren kräftigen Vorwärtsschreiten, wie der Zuwachs von 1584 Stimmen beweist. In dem einen Bezirk (24.), den die Freisinnigen bisher noch hatten, liegen die Verhältnisse so, daß er vorläufig noch nicht für uns zu gewinnen ist; die rechte Seite muß daher hier dem Freisinn in der Stichwahl Hilfe leisten.

Der erfreuliche Stimmenzuwachs der rechtsstehenden Parteien in der dritten Abteilung, gibt uns eine gewisse Siegeszuversicht für die Wahl der zweiten Abteilung, und für jeden Wähler der rechten Seite muß das ein Ansporn sein, nun erst recht seine Pflicht zu tun und zur Wahl zu gehen, um auch in der zweiten Abteilung ein gleich günstiges Ergebnis zu erzielen und zu zeigen, daß die zweite Abteilung in der Wahlbeteiligung nicht hinter der dritten Abteilung zurückbleiben will."

Und Herr Pastor Nitschke schreibt in seinem Blättchen:

„Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung haben das von uns vorausgesetzte günstige Ergebnis gehabt. Wir hatten in zwei Bezirken vielleicht noch besseren Erfolg erhofft, aber auch so wird uns der erwartete Erfolg in der Stichwahl werden ...

... Im allgemeinen war eine stärkere Teilnahme an der Wahl, natürlich auch ein Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, letzteres allerdings sicherlich wenig den Erwartungen der Führer entsprechend, zu verzeichnen."

Die „Breslauer Morgenzeitung" hat bis heute noch immer kein Wort der Kritik über den Wahlausfall der dritten Abteilung gefunden.

Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

In den Kreisen der Arbeitgeber, die fortbildungsschulpflichtige junge Leute beschäftigen, besteht vielfach die Meinung, daß diese Personen vom Schulbesuche zurückgehalten werden dürfen, wenn dringende geschäftliche Abhaltungen vorliegen. Der Magistrat hat bereits in einem an einen hiesigen kaufmännischen Verein gerichteten Schreiben vom 18. Februar 1905 darauf hingewiesen, daß er, insbesondere um eine weitere Verringerung der ohnehin schon knapp bemessenen Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden zu verhindern, nicht in der Lage ist, nach dieser Richtung hin den Wünschen der Arbeitgeber zu entsprechen. Trotzdem werden nicht selten die Schulpflichtigen nach wie vor von den Arbeitgebern unter Hinweis auf Bedürfnisse des Geschäftsbetriebes zurückgehalten mit der Behauptung, daß das Interesse des Geschäfts demjenigen der Schule vorangehen müsse. Der Magistrat teilt mit, daß er in allen diesen Fällen gezwungen ist, die Bestrafung des Arbeitgebers wegen Uebertretung des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule herbeizuführen. Eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Rostock vom 12. Februar d. J. gibt dem Magistrat Anlaß, seinen Standpunkt nochmals darzulegen. Nach dieser Entscheidung hat die Stadt Neustrelitz in ihrem Ortsstatut, mit dem sie den Fortbildungsschulzwang eingeführt hat, ausdrücklich ausgesprochen, daß Schulversäumnisse — auch ohne vorherige Entschuldigung — erlaubt sind, wenn sie durch „Notarbeit" geboten waren. Ein Arbeitgeber hatte angenommen, daß ein Notfall vorgelegen habe, weil „ein derartiger Andrang von Kunden gewesen sei, daß er sie habe nicht allein bedienen können". Das Gericht hat aber diese Entschuldigung nicht für begründet erachtet und ausgeführt, daß „Notfall nicht gleichbedeutend sei mit Eilfall und Notarbeit nicht mit unentbehrlicher Arbeit". Außerdem spricht die Entscheidung aus, daß, wenn nicht durch das Ortsstatut ausdrücklich bestimmte Ausnahmen geschaffen sind, bei einem Konflikt der Interessen des Arbeitgebers und seiner Pflicht, für den regelmäßigen Schulbesuch des Arbeitnehmers zu sorgen, die letztere vorangehe. Diese Auffassung deckt sich völlig mit dem bisher hier in Breslau geübten Verfahren und erscheint um so begründeter, als unser Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule keine Ausnahmebestimmung der erwähnten Art enthält. Der Magistrat empfiehlt hiernach den Arbeitgebern dringend, die Arbeitnehmer nur in den alleräußersten Fällen — zum Beispiel bei plötzlichen Todesfällen, Erkrankungen — vom Schulbesuche zurückzuhalten und ferner darauf zu achten, daß — soweit dies nach Lage der Sache möglich ist — die Erlaubnis zum Fernbleiben vom Unterrichte vorher eingeholt wird. — Daß ein solcher Hinweis überhaupt notwendig ist, charakterisiert mit aller Deutlichkeit die Auffassung, die bei vielen Arbeitgebern über die Lehrlingsausbildung herrscht.

* **In der Geschäftsverteilung beim Magistrat** treten folgende Aenderungen ein: Dem Gerichtsassessor Dr. Fritz Crüll wird zunächst nur das juristische Dezernat in Sachen der städtischen Betriebswerke übertragen (Kodezernent Bürgermeister Muehl), das bisher Magistratsassessor Dr. Schiler verwaltete. Er nimmt an den Sitzungen der Betriebsdeputation und ihrer Unterkommissionen mit beratender Stimme teil. Vom 15. November ab, d. h. nach dem Ausscheiden des Assessors Dr. Furbach übernimmt Gerichtsassessor Dr. Crüll das juristische Dezernat in Personal-Armensachen von Registratur I und V des Bureau Ia (Verwaltungs-Dezernent Stadtrat Müller) sowie das juristische Dezernat in den Markthallenbausachen (Verwaltungs-Dezernent Stadtrat Giesel). Er nimmt mit beratender Stimme teil an den Sitzungen der Armendirektion, der Siechbausdeputation, der Armenhausdeputation und der Markthallenbaukommission. Assessor Dr. Dach übernimmt das Dezernat in Sachen der Armen- und Waisenpflegerwahlen, der Hypothekensachen der Armenverwaltung, der Nachlaßverwahrstelle, der Bezirkseinteilung und der Pfandleihsachen. (Kodezernent Stadtrat Martius bezw. Peterson.)

* **Ertrunken.** Der 19 Jahre alte Bootsmann Paul Lanke stürzte am 10. d. M. im Frankfurter Güterhafen aus einem Kahn und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen worden.

---

fallen. Wie bisher ermittelt werden konnte, handelt es sich um zwei Täter, die in der Nacht von 2 bis 3 Uhr sich in der Wohnung des Gesandtschaftsrates aufgehalten haben und entkommen sind: von Kampend und seine Frau sind verreist. — Ein großer Brillantendiebstahl wurde in der letzten Nacht im Familienmuseum der Dannebrogschen Königsfamilie in Herrenhausen verübt. Die Diebe stahlen aus dem Ordensschrank etwa fünfzig wertvolle, zum Teil mit Brillanten besetzte Orden und Degen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf etwa 50,000 Mk. — Aus Wertheim a. M. wird gemeldet: Ein Fuhrknecht aus Bettingen lockte ein Mädchen, welches ihm begegnete, in den Wald und vergewaltigte es und hing es dann an einem Baume auf. Eine kurz darauf vorbeikommende Frau rettete das mit dem Tode ringende Mädchen, dem der Unhold einen Knebel in den Mund gesteckt hatte, um es am Schreien zu verhindern. Der Wüstling konnte verhaftet werden. — In einem Steinbruch bei Gummersbach verunglückten beim Laden eines Schusses mehrere Personen. Zwei Steinbrecher, Vater und Sohn, wurden getötet, ein Bruchmeister schwer und ein Steinbrecher Arbeiter leicht verletzt. — In Kaufbeuren (Bayern) erschoß sich der Amtsrichter Ludwig Demmerlein wenige Tage vor seiner Hochzeit. — Ein Möbelwagen Stellmacher in Zürich überschüttete seine Frau während eines Ehestreits mit Benzin und zündete sie an. Als [illegible] verunglückte Frau [illegible] die Unglückliche auf die Straße, [illegible] Der Ehemann wurde verhaftet.

* **Ueberfahren.** Am 11. d. M., Nachmittags, wurde auf der Neuen Schweidnitzerstraße ein Bäckerlehrling mit seinem Geschäftsdreirad durch einen Spazierwagen überfahren, wodurch er eine schwere Wunde am Hinterkopf erlitt. — Ein Maurer wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße durch einen Bierwagen überfahren; er trug eine schwere Quetschung des rechten Armes davon. Die Verunglückten wurden im Allerheiligenhospital untergebracht.

* **Gestohlen** wurden: aus einem Grundstück auf der Neudorfstraße ein weißbranngefleckter Wachhund, aus einem Keller auf der Yorkstraße fünf Flaschen Wein, Kohlen und Aepfel.

* **Gestohlen** wurden: einem Schüler, während er auf dem Palaisplatze spielte, ein dunkelgrauer Sommerüberzieher, einem Herrn ein Rad „Grützner" Nr. 68,448, einer Köchin auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 15 Mk.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 10. und 11. d. M. 52 Personen eingeliefert.

* **Gefunden** wurden: ein Damengürtel, eine goldene Nadel und ein Portemonnaie.

* **Abhanden** kamen: eine goldene Damenuhr, ein Schirm mit silbernem Griff.

* **Festgenommen** wurde ein Werkführer, der einem Tischlergesellen in einer Restauration 2 Mk. entwendet hatte.

Aus Schlesien und Posen.

Ein Notschrei der Textilarbeiter!

Aus dem Zillertal im Riesengebirge wird uns ein längerer Bericht zugesandt, der in seiner schlichten Erzählung ein ergreifendes Bild gibt von den überaus elenden Lebensverhältnissen der Textilarbeiter im Riesengebirge. Wir wollen den wesentlichen Inhalt des Berichtes wiedergeben:

Die Textilarbeiter des Riesengebirges, namentlich die von Zillertal-Erdmannsdorf, sowie auch von Schmiedeberg, leiden unter den ungünstigsten Verhältnissen. Die Löhne sind zumeist so niedrig, daß an eine menschenwürdige Existenz dabei garnicht gedacht werden kann. In der Spinnerei verdient eine Arbeiterin **6 bis 11 Mark pro Woche**, männliche Arbeiter verdienen **im Tagelohn 1.80 bis 2.00 Mark**. In der Weberei sind Löhne von **6, 7 und 8 Mark pro Woche** durchaus keine Seltenheit; dabei hat der Inspektor der Weberei unter dem Hinweis auf Landeshut, wo die Arbeiter auch nicht mehr verdienen, weitere Abzüge bis zu 40 Pfg. pro Stück gemacht. Das bedeutet bei 3 bis 4 Stück die Woche einen Lohnausfall von 1.20 bis 1.60 Mark. Was mit solch' niedrigen Löhnen ein Familienvater bei der herrschenden Lebensmittelteuerung anfangen soll, kümmert die Herren Unternehmer nichts; sie sind nur bestrebt, möglichst viel Gewinn aus den Knochen der Arbeiter herauszuwirtschaften. Der Umstand, daß in der Erdmannsdorfer Fabrik bis jetzt keine hohen Dividenden verteilt werden konnten, liegt nicht daran, daß die genannte Firma ihre Arbeiter auf Rosen bettet, sondern daran, daß sie die Fabrik um 900,000 Mark zu teuer bezahlt hat. Zum andern erklärt sich die Unrentabilität des Betriebes aus dem kostspieligen Verwaltungsapparat. Ein ganzes Heer von Beamten muß von den Arbeitern zu ihrer eigenen Drangsalierung erhalten werden.

Bei dieser Ausnutzung ist es erklärlich, daß es mit dem Gesundheitszustand der Arbeiter rasch bergab geht. Schon zu wiederholten Malen sind die Beiträge zur Krankenkasse und Pensionskasse erhöht, die Leistungen der Kassen dagegen erniedrigt worden. Jetzt zirkulieren Gerüchte, daß nächstes Jahr die Beiträge wegen Defizit wieder erhöht werden müßten. Die Schuld liegt hauptsächlich an der schlechten Lebenshaltung der Arbeiter. Unterernährung, Ueberanstrengung, bis einstündige Wege von und zu der Arbeitsstelle haben die Arbeiter widerstandsunfähig gemacht, was ja auch am besten die enorm sich steigernden Krankheitsfälle beweisen, und gerade die sind es, die die ganze Arbeiterschaft zu ruinieren drohen und das Defizit der Krankenkasse veranlassen.

Gefährdete Gesundheit und schlechte Behandlung.

In hygienischer Beziehung liegt es in der Zillerthal-Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei noch sehr im argen. Wasch- und Ankleideräume fehlen gänzlich, auch ein Speisesaal ist nicht vorhanden, so daß die Arbeiter im stauberfüllten Arbeitsraume ihre Speisen genießen müssen. Zur staubigen Atmung gesellt sich als zweiter schädlicher Faktor, daß auch noch eine Menge Staub mit den Speisen verschluckt werden muß. Vor den Aborten sind in der Weberei keine Türen, sodaß man den Anblick einer schönen Bildergalerie genießen kann. Aeltere Leute müssen sich schämen, wenn sie sich beim Verrichten ihrer Notdurft von jugendlichen Arbeitern zu Pate stehen lassen müssen. Die Küche verdient den Namen Küche überhaupt nicht; anstatt Herde mit Feuerung sind einfache Dampfkasten angebracht. Oefters sind die Speisen entweder übergekocht, oder noch roh und ungenießbar. In der Weberei ist die Küche ein enges, finsteres Loch, in dem Schwaben und Russen ein Standquartier aufgeschlagen haben.

Ueber die Behandlung durch den Aufseher Gruner wird von den Arbeiterinnen viel geklagt. Auch vom Portier müssen sich die Arbeiter eine grobe Behandlung gefallen lassen. Ein Arbeiter, der sich während der Vesperpause außerhalb der Fabrikräume ein Stück Wurst geholt hatte, wurde beim Wiederbetreten der Fabrik vom Portier an der Brust gepackt und angeschrien, er dürfe die Fabrik nicht betreten, er wäre besoffen. Auf diese Anschuldigung ließ sich der betreffende Arbeiter sofort beim Arzte untersuchen, der vollständige Nüchternheit feststellte.

Die Gewerbeordnung existiert nicht!

In der Spinnerei wird, entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung, die in § 137 besagt, Arbeiterinnen über 16 Jahre dürfen nicht länger als 11 Stunden täglich beschäftigt werden, zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen mindestens eine einstündige Mittagspause gewährt werden, von früh 6 Uhr mit ununterbrochenem Betriebe bis Abends 7, zuweilen auch bis 8 Uhr gearbeitet. Sogar eine Arbeiterin unter 16 Jahren wird ebensolange beschäftigt! Das Essen muß während der Arbeit geschehen. Gezwungen wird ja keine Arbeiterin zu dieser langen Arbeitszeit. Der Aufseher Gruner veranstaltet so eine kleine Umfrage, wer Lust zum Längerarbeiten hat. Da stellt sich denn heraus, daß fast alle bis auf einige wenige Ueberzeit machen. Eine Arbeiterin sagte dem Aufseher Gruner, das sei doch durch die Gewerbeordnung verboten. Darauf bemerkte der Aufseher Gruner, der auch einer von den sieben Weisen zu sein scheint: Die betreffende Bestimmung der Gewerbeordnung gelte wohl hauptsächlich nur für die Feinspinnäle, für die Sechler usw. — Hoffentlich bringt ihm der Gewerbeinspektor einmal eine andere Ueberzeugung bei.

Herren und Neuerte.

Der frühere Direktor Maier, der ein Vierteljahrhundert in der Spinnerei als erster Betriebsleiter fungierte, erbaut sich unmittelbar am Fabrikgrundstück eine Villa, einen Ruhesitz für seine alten Tage. Den Arbeitern ist es leider versagt, einen ruhigen Lebensabend zu genießen. Denen wird sogar noch die Invalidenrente entzogen, wofür wir einige Beispiele am Orte haben: Einem Arbeiter aus Quirl, der 66 Jahre alt und infolge Gehirnschlages an Epilepsie leidet, die ihn so nervenschwach gemacht hat, daß er total arbeitsunfähig ist, wurde die Rente entzogen. Die untere Verwaltungsbehörde hat ihn zwar für erwerbsunfähig erklärt, doch die Landes-Versicherungs-Anstalt behauptet, er könne noch ein Drittel des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes erwerben. Einem anderen Arbeiter aus Erdmannsdorf, der ebenfalls total arbeitsunfähig ist (er ist fast blind und sehr gebrechlich) wurde ebenfalls die Rente entzogen. Besser können doch die Klassengegensätze nicht konstruiert werden.

Es wird hohe Zeit, daß die ausgebeuteten Arbeitssklaven im Textilgewerbe zur Erkenntnis ihrer Klassenlage kommen und sich dem freien Verbande der Textilarbeiter anschließen. Nur durch die gewerkschaftliche Organisation werden sie zu besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen kommen.

Neue Fleischbetrügereien

sind jetzt aufgedeckt worden. Der „Oberschles. Wanderer" meldet, daß am Sonnabend Abend bei der Güterabfertigung in Beuthen ein größerer Wäschekorb, deklariert mit diversen Waren und falscher Firma abgegeben wurde. Der Lademeister schöpfte Verdacht und prüfte den Inhalt des Korbes. Hierbei stellte sich heraus, daß der Korb ganze Speckseiten und frisches Fleisch enthielt, das für den Fleischermeister Langner in Rosenberg O.-S. bestimmt war. Der Kreistierarzt Tappe ordnete die Ueberführung des Speckes in das Beuthener Schlachthaus an. Der Regierung wurde von diesem neuesten Fall sofort Mitteilung gemacht.

—r. **Waldenburg**, 12. November. Ueberaus stark war der Andrang zu den vier öffentlichen Bergarbeiterversammlungen, die am Freitag und Sonnabend im hiesigen Revier stattfanden und in welchen Genosse Otto Hue-Essen über den Stand der Lohnbewegung referierte. Die interessanteste Versammlung war jene, die am Sonnabend Morgen in der „Krone" zu Altwasser tagte. Schon zu Beginn derselben machten sich die Gegner bemerkbar durch den fehlschlagenden Versuch, die Leitung der Versammlung in die Hand zu bekommen. Die untere Beamtenschaft der Pleßschen und Kulmizschen Gruben war ebenfalls stark vertreten, verhielt sich aber recht still. Der bekannte Ermert war zu den Versammlungen eingeladen worden, hatte aber brieflich mitgeteilt, daß er wegen Mangel an Zeit nicht erscheinen könne. Die Verlesung des Briefes rief lebhafte Heiterkeit hervor. Hue erklärte einleitend, daß man Ermert mit der Einladung zu viel Ehre antue, er selbst möchte mit diesem Manne nicht diskutieren, weil er ihm jede Ueberzeugung — im Gegensatz zu anderen Gegnern — absprechen müsse. Sodann ging der Referent dazu über, die Ursachen der Lohnbewegung zu erörtern und bezeichnete als erste die Lebensmittelverteuerung, die durch die systematische Agrar- und Zollpolitik der Regierung veranlaßt wurde. Wenn jetzt sogar die Presse der Zollwucherparteien die Fleischteuerung beklagt, geschehe dies nur aus Angst vor den Reichstagswahlen 1908. Die Industrie hat die Beunruhigung durch die zahlreichen Lohnkämpfe nur der Unersättlichkeit der Agrarier zu danken, die Arbeiterschaft ist gezwungen, zum Ausgleich der erhöhten Ausgaben höhere Löhne zu fordern. Nachdem der Redner durch amtliches Zahlenmaterial die Niedrigkeit der Löhne und die Höhe der Lebensmittelpreise nachgewiesen, ging er dazu über, die schlauen Manöver der Zechenherren in der gegenwärtigen Bewegung aufzudecken. Bei Beratung des Berggesetzes wußten es die Unternehmer zu verhindern, daß den Arbeiterausschüssen irgend welche Rechte verliehen wurden. Besonders wurde ihnen die Befugnis, in Lohnfragen mitzureden, ganz abgesprochen. Als aber die Bergleute durch ihre Organisation im vorigen Monat Lohnforderungen stellten, waren mit einem Male die Ausschüsse fähig, die Vermittler zu spielen. Das Unternehmertum hat sich aber getäuscht, wenn es glaubte, durch diesen Schachzug in die Einigkeit der verschiedenen Verbände Bresche zu legen, da die Ausschüsse tatsächlich die Forderungen der Verbände vorlegten. Die nächste Zeit wird es zeigen, wie sich die Bergherren mit der ungesetzlichen Rolle abfinden werden, zu der sie die Ausschüsse drängten. Hue ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Bestrebungen der Arbeiterzersplitterer ein und gab den Reichstreuen solch kräftige Kopfnüsse, daß seine Ausführungen durch den starken Beifall öfters unterbrochen wurden. Nachdem Redner an zahlreichen Beispielen den Wahnwitz der heutigen Welt- und Gesellschaftsordnung skizziert und auf die großen Unfallziffern im Bergbau, sowie auf die gute Kameradschaft der Bergleute, die sich bei Unfällen im schönsten Lichte zeigt, hingewiesen hatte, ermahnte er zum Schluß mit warmen Worten die Versammelten, auch außerhalb der Grube diese gute Kameradschaft durch Zusammenschluß in einem Verbande zu üben.

Zur Diskussion meldeten sich zwei reichstreue Knappen, die schon in Berlin waren, um reden zu lernen. Der Herzog von Pleß sollte sich aber das Lehrgeld zurückzahlen lassen, denn größeren Unsinn hätten die beiden auch vor dem Kursus nicht vortragen können. Der eine, Lautzitz, stellte den Satz auf, Lohnerhöhung nütze nichts, da den Arbeitern das Geld doch wieder von den Geschäftsleuten abgenommen würde, während der andere, Kranz, die Wohltätigkeit des Herzogs und seiner Familie in hohen Tönen pries. Mit wenig Worten wurden beide von Hue abgetan. Ein ernsthafter Gegner kam in Herrn Müller zu Worte, der seine Uebereinstimmung mit Hues Kritik der bestehenden Verhältnisse bekundete, die Zollpolitik des Zentrums dagegen verteidigte und seine Ansicht über die Verstaatlichung der Gruben in längeren Ausführungen darlegte. Herr Müller wendete sich energisch gegen die in Hermsdorf gefallene Behauptung, er sei der Liebling der Werksherren, da er doch erst beim Gottesberger Streik von diesen als Gegner gekennzeichnet wurde. Die sachlich gehaltenen Worte Müllers wurden von Hue im Schlußwort ebenso sachlich beantwortet, allerdings mußte dabei die Partei des Herrn Müller, das Zentrum, als der Mitschuldige am Elend der Arbeiterschaft gegeißelt werden, was der Referent denn auch ausreichend besorgte. Herrn Müller, wie auch den anderen Gegnern, dürften sämtliche Versammlungen gezeigt haben, daß die Zukunft unter den Waldenburger Arbeitern den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie gehört.

— n. **Freiburg**, 12. Nov. Die Aktiengesellschaft für schlesische Leinenindustrie veröffentlicht ihren Geschäfts-Bericht 1905-06, dem wir folgendes entnehmen: Der Absatz in Garnen und Webwaren ist das ganze Jahr hindurch flott gewesen, sodaß sämtliche Etablissements voll beschäftigt waren. Die Besserung in der Prosperität der Leingarnspinnereien hat infolge der qualitativ und quantitativ befriedigenden russischen Flachsernte des Jahres 1904-05 auch weiter angehalten. Die Rentabilität würde noch besser gewesen sein, wenn der Mangel an weiblichen Arbeitskräften sich nicht zu einer dauernden Kalamität ausgebildet hätte! Infolge dieses Uebelstandes sei es nicht möglich die Produktion auf die Höhe der früheren Jahre zu bringen! (Wir sind der Meinung, daß der Grund des Arbeiterinnenmangels in den äußerst niedrigen Löhnen des betreffenden Arbeiterinnenpersonals zu suchen ist. Die Klage über Mangel an weiblichen Arbeitskräften wirkt geradezu grotesk, wenn man bedenkt, daß durch eine Erhöhung der Löhne dem Uebelstande sofort abgeholfen werden kann. Das Mehr der Arbeitslöhne würde doch, wie im Bericht zugegeben, durch die erhöhte Produktion ausgeglichen werden, sodaß der heilige Profit keinerlei Einbuße erleidet.)

Die Berichte über den Ausfall der diesjährigen russischen Flachsernte lauten im allgemeinen günstig, sodaß auf eine vorteilhafte Eindeckung des Bedarfs in Flachs gerechnet werden kann. Die Garnpreise haben infolge des starken Begehrs seitens der Konsumenten eine Höhe erreicht, die den Spinnereien bei den heutigen Preisen für Flachs einen größeren Nutzen als bisher gewährleistet. Der Absatz in fertigen Webwaren war wie im vorigen Jahre recht flott und die Produktion wurde bei steigenden Preisen, die sich durch die erhöhten Löhne (?) und Unkosten erforderlich machten, schlank untergebracht. In fertigen Fabrikaten betrug der Umsatz 5,288,474 Mk. gegen 5,177,293 Mk. im Vorjahre. Die Nachfrage nach Flachs- und Wergwaren war das ganze Jahr hindurch bei ständig steigenden Preisen flott, sodaß in das neue Jahr nennenswerte Läger nicht hinübergenommen sind. Die Produktion der Freiburger und Merzdorfer Spinnereien betrug im letzten Geschäftsjahr mit 19,206 Spindeln gleich 50,228 Schock Garn im Werte von 3,918,445 Mark. Der Verkauf von Garnen an fremde Abnehmer ergab 1,688,778 Mark, an die eigene Weberei 2,364,229 Mark, der Verkauf fertiger Fabrikate 5,298,474 Mark. Nach Abzug sämtlicher Abschreibungen stellt sich der Reingewinn auf 612,709 Mark gegen 456,032 im Vorjahre. Vorgeschlagen wird dem Unterstützungsfondskonto 1 15,000 Mark zu überweisen, an Tantieme für Direktion und Beamte 36,574 Mark, für den Aufsichtsrat 29,456 Mark. An Dividende gelangen 7 Prozent zur Verteilung gegen 5½ im Vorjahre.

Man sieht, die „Entbehrungslöhne" der Unternehmer steigen von Jahr zu Jahr, und die Arbeiter??

s. **Naumburg a. Qu.**, 13. November. Dem werden wir heimleuchten! Dieser Ueberzeugung gaben vergangene Woche mehrere Herren der Naumburger Gesellschaftskreise Ausdruck, als sie lasen, daß am Sonntag, den 11. November Genosse Schebs-Bunzlau hier einen Vortrag über das Thema: „Was tut den Arbeitern not" halten werde. Lange vor Beginn der Versammlung war der geräumige Saal und die Galerie dicht besetzt und immer neue Scharen strömten herbei, sodaß alles Kopf an Kopf stand. Selbstverständlich waren, ihrem Versprechen getreu, die „Größen" Naumburgs und alle, die „so etwas vorstellen", erschienen. Bürgermeister und Beigeordneter, der Magistrat und die Stadtverordneten in corpore, Doktoren, Lehrer und Fabrikbesitzer. Auch die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins waren fast vollzählig erschienen; nur der Gewerkschaftssekretär Sagave-Görlitz, der speziell eingeladen war, hatte es vorgezogen, das bessere Teil der Tapferkeit, die Vorsicht, zu wählen und durch Abwesenheit zu glänzen. Genosse Schebs sprach in einem 1½stündigen Vortrag über unsere Wirtschaftspolitik, die Zölle, die indirekten Steuern usw., ferner über die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie und forderte die Anwesenden auf, den freien Gewerkschaften und der politischen Organisation beizutreten. Nach kurzer Pause wurde die Diskussion eröffnet und es meldete sich als Gegner Herr Dr. Kleve zum Wort. Derselbe wunderte sich, daß das so friedliche Städtchen Naumburg auf einmal sozialdemokratisch verseucht sei und warum Schebs gerade nach Naumburg komme. Nach dieser stilvollen Einleitung kam der gute Herr Doktor ins Quasseln. Er erzählte, daß wir große Furcht vor dem „reichstreuen Verbande" hätten, daß Singer und andere Parteiführer Millionäre wären, daß die Aktionäre der „Leipziger Volkszeitung" 50 Prozent Dividende erhielten und dergleichen Unsinn mehr. Genosse Schebs ging in seiner Antwort auf alle die angezogenen Punkte ein und wies dem Herrn Dokter nach, wie schwach es mit seinem Wissen in dieser Beziehung bestellt sei. Von einem akademisch gebildeten Manne hätte er (Schebs) doch etwas anderes erwartet, denn die Wiedergabe solcher Torheiten. Die andern Spitzen von Naumburg zogen es nach dieser Abfertigung ihrer wahrscheinlich ersten Geistesgröße vor, sich in Stillschweigen zu hüllen und nur zwei Bunzlauer wagten es noch, zu opponieren. Der eine, ein Bildhauer Pohl, brachte so ungereimtes Zeug zu Tage, daß er den Spott der ganzen Versammlung einheimste; der andere, ein Hilfsschreiber bei der Bunzlauer Ortskrankenkasse, Lachnitt, verzapfte ähnlichen Blödsinn. Er wandte sich gegen alle Erfindungen und meinte, die schlechte soziale Lage käme nur davon her. Genosse Schebs wies unter dem Gelächter der Versammlung nach, was für horrenden Unsinn die beiden zusammengeredet und forderte in seinem Schlußwort auch die zahlreich erschienenen Frauen auf, mit ihren Männern Schulter an Schulter zu kämpfen zur Verbesserung ihrer schlechten Lage. Auch ersuchte er die Anwesenden dringend, die Arbeiterpresse zu lesen.

Es war erfreulich zu sehen, welche Begeisterung die Versammlung beherrschte und mit welchem Beifall die Ausführungen unseres Genossen Schebs aufgenommen wurden. Die Honoratioren wagten sich nicht heraus, nachdem sie gesehen, wie diejenigen, welche vorgeschickt worden, so jämmerliches Fiasko erlitten. Mit dem Heimleuchten wäre es eben nichts. Dazu aber hat die Versammlung beigetragen, daß es in Naumburg nunmehr Licht wird und die Arbeiterschaft erkennt, wo ihre wahren Freunde sind.

Wenn auch die Debatten mitunter hitzig waren, so verlief doch die Versammlung in musterhafter Weise. Als Hüter der heiligen Himmelstochter Ordnung war außer der gesamten Polizeimacht in Stärke von einem Mann noch ein Gendarm aufgeboten worden, um einen eventuellen sofortigen blutigen Aufstand zu unterdrücken. Aber es geschah nichts dergleichen und die Naumburger Spießer konnten beruhigt schlafen gehen. Bemerken wollen wir noch, daß eine Anzahl Versammlungsbesucher auf die „Volkswacht" abonniert haben und empfehlen wir allen anderen, die dies noch unterlassen, es ebenfalls zu tun.

Posen, 13. November. Die Polen wollen Wilhelm II. bitten! Die Polen in der ganzen Provinz Posen beschlossen in Sachen des Religionsunterrichts eine Bittschrift an den Kaiser zu richten. Diese Bittschrift wird in vielen tausenden Exemplaren verbreitet. Viele hunderte von Geistlichen agitieren für die Bittschrift.

Glück werden sie damit nicht haben. Dafür sorgt schon der Mucker Stöcker.

—Ws. **Posen**, den 12. November. Das soziale Elend der weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe charakterisiert sich so recht in einer vor dem hiesigen Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung. Angeklagt sind zwei Verkäuferinnen wegen fortgesetzter Diebstähle und die Mutter einer derselben wegen Hehlerei. Eine der Angeklagten war in dem Putz-, Woll- und Galanterie-Geschäft von Albold in der Friedrichstraße 4 Jahre als erste Verkäuferin tätig. Sie erhielt in dieser verantwortlichen und arbeitsreichen Stellung zuletzt ein Monatsgehalt von 32 Mark — zweiundbreißig Mark. Die andere im ersten Jahre ihrer Lehrzeit 8 Mk., während ihrer zweijährigen Tätigkeit als Verkäuferin zuletzt 20 Mark. Dafür mußten sie für Wohnung und Kost selbst sorgen. Dies konnten sie zwar, da sie von den Eltern ihren Unterhalt bezogen. Indessen mußten die Verkäuferinnen für anständige Garderobe sorgen. Da ihr Verdienst hierzu nicht ausreichte, so mußten die Verkaufsartikel des Geschäfts herhalten. Nach und nach wurden die Diebstähle von beiden gemeinschaftlich in immer größerem Umfange ausgeführt, sodaß im Laufe der Jahre der Wert der aus dem Geschäft gestohlenen Sachen einen Wert von mehreren tausend Mark erreichte. Als bei den Angeklagten eine Haussuchung abgehalten wurde, wurde bei jener derselben ein kleines, viele hundert Mark repräsentierendes Warenlager vorgefunden und beschlagnahmt. In Anbetracht der erbärmlichen, jedem sozialen Empfinden hohnsprechenden Bezahlung erkannte das Gericht auf verhältnismäßig geringe Strafen, indem

die ältere der Angeklagten zu drei Monaten, die jüngere zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Die Mutter der einen wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Es wurde bei ihr nur Begünstigung angenommen, die gegenüber Verwandten straflos bleibt.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Als der Arbeiter Gustav Giesche in **Striegau** in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag gegen 8 Uhr erwachte, glaubte er Brandgeruch zu verspüren und begab sich auf den Hausflur. Dort gewahrte er, daß schwacher Rauch aus der Wohnung der 71 jährigen verwitweten Hausbesitzer P. Feist kam. Als er mit den übrigen Hausbewohnern die Stubentür öffnete, fand man die Feist in der verqualmten Stube entseelt und mit Brandwunden bedeckt, in der Diele liegend. Nach dem Befunde zu schließen, ist die alte Frau aufgestanden, um Licht zu machen, dabei muß durch einen unglücklichen Zufall die Türportiere in Brand geraten sein, und bei dem Löschversuche hat das Hemd der F. Feuer gefangen, wodurch sie ein Opfer der Flammen und des Rauchs wurde. — Der entsprungene Zuchthäusler Ilmer in **Görlitz**, welcher mit zwei Genossen ausgebrochen war, wurde in Seidenberg festgenommen und wieder nach Görlitz überführt. — Der Gutsarbeiter Rex auf dem Dominium **Wilhelmshöhe** in Posen wurde auf der Weide von einem Stier angegriffen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Er hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder. — Während eines Ehezwistes verletzte der Kellner Weinert in **Posen** seine Frau durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich. Der Kellner richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. — In **Bromberg** drang ein falscher Offizier in die Kantine des 14. Infanterie-Regiments ein und stahl 80 Mark und Eßwaren. Mit dem Köpenicker Hauptmann kann er sich nicht messen.

Russische Revolution.

Ein mißlungenes Attentat.

Moskau, 12. November. Gestern Nachmittag wurde ein Attentat auf den Stadthauptmann, General Reinbot, verübt, als sich dieser durch die Twerskajastraße zur Einweihung einer Schule begab. Die Wirkung der Explosion war eine fürchterliche. Die Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Attentäter gab einige Revolverschüsse ab, die aber nicht trafen. General Reinbot, der unversehrt blieb, schoß hierauf gleichfalls und traf den Verbrecher in den Kopf.

Heute morgen wurden bei Oeffnung eines Kleiderladens an der Iljinka hinter Kleidern versteckt 2 Personen entdeckt, die durch Oeffnung der Diele in das darunter gelegene Bankkontor von Gawrilow gedrungen waren, und dort 100,000 Rubel an Gold und Wertpapieren geraubt hatten.

* * *

Neueste Telegramme.

Warschau, 13. November. Zwischen den Stationen Dißhumaty und Lantschhuty sprangen acht Räuber auf einen aus Batum kommenden Zug, beraubten die Passagiere zweiter Klasse, verwundeten zwei Schaffner, zwangen den Lokomotivführer, den Zug halten zu lassen, sprangen dann vom Zuge ab und flüchteten in den nahen Wald.

Partei-Angelegenheiten.

Das Internationale sozialistische Bureau trat am 10. November in Brüssel zu einer Sitzung zusammen. Deutschland wird durch Bebel und Singer, Holland durch van Kol und Troelstra; England durch Keir Hardie und Hyndman; Frankreich durch Vaillant; Rußland durch Rubanowitsch, Plechanoff und Balabanoff; Dänemark durch Knudsen; Schweden durch Branting vertreten. Außerdem sind Vertreter des Jüdischen Arbeiterbundes, ferner Böhmens und Ungarns anwesend. Verhandelt wurde über die Organisation des Internationalen Kongresses von Stuttgart. Derselbe wird vom 25.—31. August 1907 tagen. Zugelassen werden alle bisher beim Internationalen Bureau vertretenen Nationen; jede Nation bildet je eine Sektion. In den Sektionen, wo die Einigkeit der Sozialdemokratie nicht besteht, wird das Bureau die Verteilung der Stimmen vornehmen. Auf Antrag Hyndmans sollen für England nur diejenigen Trade-Unions eingeladen werden, welche für das Prinzip des Klassenkampfes und für selbständige Politik eintreten. Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: Bericht des Bureaus und des Parlamentarischen Komitees; Militarismus und Internationale Konflikte; das Verhältnis zwischen den sozialistischen Parteien und den gewerkschaftlichen Organisationen; die Kolonialfrage; Auswanderung der Arbeiter. Die Berichte über die Verhandlungen des Kongresses werden täglich durch das Bureau in deutsch, französisch und englisch veröffentlicht. Den ausländischen, der deutschen Sprache nicht mächtigen Delegierten werden sprachkundige Führer zur Seite gestellt. Anträge sind 4 Monate vorher, d. h. also bis zum 1. April 1907, bei dem Internationalen Bureau einzureichen. Die nächste Sitzung des Internationalen Bureaus wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich hält am 3. Dezember ihren diesjährigen Parteitag in Töß ab. Außer den Berichten des Vorstandes und der Fraktion steht als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung: Organisation, Agitation und Taktik; ferner Stellungnahme zum kantonalen Wahlgesetz.

Arbeiterbewegung.

Ueber tausend christlich organisierte Textilarbeiter sind von den Unternehmern in Emsdetten (Westfalen) ausgesperrt worden.

Lohnbewegung der Bureauangestellten in Dresden. Mehr als tausend Angestellte von Rechtsanwälten in Dresden haben in einer sehr aufgeregten Versammlung einen von den Anwälten vorgelegten neuen Tarif abgelehnt, wobei hervorgehoben wurde, daß 78 Prozent der Angestellten monatlich nur 50 Mark erhalten.

Die Lohnbewegung des Bahnpersonals in Amerika erstreckt sich bereits auf 20 östlichen Bahnen, indessen wird noch südliche Beteiligung erwartet.

Eine Aussperrung der Schuhmacher haben die Schuhfabrikanten von Fougères (Frankreich) vorgenommen; in 20 Fabriken sind zirka 8000 Arbeiter ausgesperrt. Die Ursache ist kurz folgende: Mit dem 31. Oktober ging ein zwischen beiden Parteien abgeschlossener Vertrag zu Ende. Die Arbeiter forderten für einige Arbeiten eine geringe Erhöhung, die aber von den Fabrikanten abgelehnt wurde. Ehe es zum Streik kommen konnte, sperrten die Fabrikanten aus.

Aus den Gerichtssälen.

Die gekränkte Sittlichkeit.

Wegen Beleidigung des Lizentiaten Bohn ist der Verleger des „Simplicissimus" Albert Langen vom Berliner Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wir kommen auf den Prozeß noch zurück.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung

stand am Montag die Arbeiterfrau Elisabeth Esner aus Striese, Kreis Neumarkt, vor dem Breslauer Schwurgericht. Am 30. August hatte sie auf dem dortigen Dominium einen Strohschober im Werte von 1000 bis 1200 Mark in Brand gesteckt. Die Angeklagte ist früher bereits einmal aus einem gleichen Grunde mit einem Jahre Gefängnis bestraft worden. Sie ist den Leuten [illegible] und ließ sich zu dem neuerlichen Verbrechen [illegible] kommen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Blüten der Konfektion.

Wegen Hausfriedensbruchs hatte sich der Schneider Lifetty am Montag vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Der „Kaufmann" Abraham Moses, Reischestraße 42, fabrizierte zur Zeit Kartons. Früher unterhielt er als Zwischenmeister eine Konfektions-Werkstätte, in der Damenjacken für die Firma Aufrichtig hergestellt wurden. Lifetty war bei ihm als Zuschneider beschäftigt. Eines Tages merkte er, daß man in seiner Abwesenheit seine Schnittmuster kopiert hatte, und, wie er annahm, war dies geschehen, damit er entlassen werden und der billiger arbeitende Bügler an seine Stelle treten konnte. Es gab einen Auftritt und schließlich wurde Lifetty von Moses aus dem Konfektionstempel hinausgeworfen. Er klagte vor dem Gewerbegericht auf Restlohn und wollte das Urteil durch den Gerichtsvollzieher vollstrecken lassen. Angeblich weil in der Wohnung des Moses nichts zu holen war, weil die kostbare Einrichtung „ihm nicht gehört", schickte er den Gerichtsvollzieher nach dem Geschäft, für das Moses „arbeitete". Dieser hatte aber dort den Lohn bereits abgehoben, und so begab sich Lifetty noch am gleichen Tage selbst noch einmal nach dessen Wohnung. Es gab wieder einen heftigen Auftritt, und der Schneider flog wieder hinaus. Ein Vierteljahr ist bisher vergangen, und noch immer wartet er auf seinen Lohn. Statt dessen wurde er wegen Hausfriedensbruchs zur Anzeige gebracht. Das Gericht sah die schlimmen Szenen, die dem Angeklagten zur Last gelegt waren, er hatte unter anderem gedroht, dem Moses die brennende Lampe „über den Schädel zu hauen", sehr milde an, in der richtigen Annahme, daß Moses die Auftritte selbst verschuldet habe. Das Urteil lautete deshalb auf 15 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 50 Mark beantragt. Hoffentlich zahlt Moses jetzt dem Schneider seinen Lohn, damit er das Geld als Strafe nach der Gerichtskasse tragen kann.

6. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. November 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

181 243 658 [500] 858 1048 [1000] 118 36 580 83 611 775 88 965 2031
857 90 615 [5000] 740 3304 468 [1000] 849 945 [500] 4268 578 651 5280
571 610 43 745 50 359 6203 429 47 063 762 [1000] 70 71 [500] 96 857 990
7047 185 504 850 903 8800 487 561 761 9032 [1000] 260 [500] 827 409 71
670 622 [500] 47 912 10240 45 93 694 11083 287 660 732 12067 247 595
490 82 566 045 [5000] 820 943 13027 108 [5000] 634 803 14119 258 382
584 667 802 15470 81 91 391 702 16278 79 847 434 17000 [500] 111 73
[500] 252 80 89 560 573 611 819 18048 89 119 439 69 511 680 [500] 788
[1000] 90 19088 866 865 498 901

20258 324 624 918 21083 141 804 470 926 22043 64 85 124 898 23096
195 293 [1000] 392 503 53 609 14 49 52 701 24025 78 400 680 [500] 25000
22 87 [500] 68 82 260 347 93 498 511 [1000] 96 628 887 906 [1000] 26015
86 315 454 [500] 87 672 759 808 13 27182 842 461 669 91 781 887 [1000] 928
87 [1000] 28185 860 904 29032 [3000] 75 133 820 88 714 15 [1000] 806 904
81 30048 234 300 [500] 406 15 19 88 783 826 31014 112 316 [1000] 574
890 45 906 24 32001 484 540 717 33066 104 23 207 [500] 885 475 825 [500]
47 73 34525 628 [500] 902 25 35059 76 240 455 [500] 510 [500] 95 711 88
965 [500] 36092 117 864 445 548 628 719 804 8 37028 184 212 25 [500] 469
653 94 38361 587 600 39201 789

40187 440 052 888 790 968 41060 658 755 81 845 76 [5000] 903 [1000]
42089 197 468 578 679 91 700 26 935 [500] 43075 417 44074 926 29 847
[500] 461 556 667 18 784 45033 865 428 597 [500] 780 [500] 46289 818
[500] 711 814 [3000] 990 97 47004 52 86 90 [500] 102 408 81 [1000] 804 708
821 915 [500] 49 [1000] 48189 45 [1000] 95 435 41 783 966 49102 [3000]
12 318 20 813 612 78 660 763 78 934 50108 8 813 460 509 51178 [500] 896
337 659 668 [500] 707 57 84 86 871 912 69 52091 424 527 726 53044 76
897 747 51 [500] 982 54105 [3000] 245 59 317 804 857 55009 95 166 216
384 [1000] 45 80 445 [500] 81 584 714 860 941 [500] 56026 449 951 57033
[1000] 845 419 84 774 58058 181 304 450 750 974 59243 805 37 429 858
658 65 89 96 820 917 65

60044 61372 450 615 651 62388 840 [500] 56 64 97 [1000] 846 394
63020 [500] 108 204 643 66 722 [500] 884 64098 586 403 13 73 580 625
[1000] 36 931 49 78 88 65158 832 975 66179 [500] 715 28 860 67178 809
43 52 85 511 811 30 052 68020 289 808 427 669 75 69096 [3000] 209 455
[1000] 49 73 548 [500] 71 657 890 70129 77 269 505 40 417 69 89 721 77
71147 [3000] 59 516 18 40 [500] 857 989 72221 435 58 73 506 9 886 701
880 73018 225 320 511 945 74093 188 [500] 509 [500] 407 618 69 709 17
875 75020 28 [3000] 61 142 206 57 725 97 896 975 76191 228 [500] 41 [1000]
478 880 904 77168 681 954 [500] 98 78000 45 51 [500] 366 679 728 [1000]
682 79118 909 85 354 447 599

80120 [500] 450 [500] 722 924 982 95 81075 177 546 98 499 600 82064
78 848 798 677 83061 781 [1000] 477 [500] 674 [1000] 782 896 84610 638
711 13 42 85120 51 234 414 48 549 56 816 55 86320 [500] 601 757 87544
[3000] 93 [500] 691 88598 [1000] 89013 876 426 [1000] 657 854 911 [3000]
90129 227 [500] 364 75 486 545 726 91081 887 60 454 510 92150 262 827
581 45 808 46 87 [3000] 903 8 93159 214 44 555 714 94015 175 257 506
537 67 661 788 910 95070 74 181 211 47 880 497 540 63 [1000] 56 64 784
96250 384 616 782 97134 218 84 [500] 91 560 673 74 97 98003 131 350
488 75 680 787 908 99004 51 95 398 74 416 39 649 778

100125 308 90 [15 000] 435 [1000] 727 [1000] 54 84 995 101167 329
[500] 754 102117 211 478 621 785 822 77 103065 179 381 679 759 841 58
89 948 85 104105 92 251 74 898 407 20 589 909 64 105029 185 37 38 884
[1000] 465 663 537 987 106021 77 90 214 854 482 304 809 851 54 66 [500]
107178 803 444 564 725 [500] 108048 423 62 77 982 109087 55 58 487
80 [1000] 619 727 50 110045 105 27 553 [500] 788 500 111589 798 874
112019 247 98 844 96 500 18 29 918 113355 88 [500] 80 462 690 711 618
938 88 114085 276 406 701 33 [500] 115088 407 772 830 116091 123 90
277 837 64 427 760 117037 67 [10 000] 65 [1000] 876 [500] 508 62 118157
200 [3000] 5 31 [500] 58 [500] 343 93 [1000] 714 884 119152 659 909 49 75

120128 218 419 811 121043 405 122151 [3000] 81 [3000] 609 [3000]
61 601 792 123098 245 592 124190 474 76 [5000] 913 38 83 [1000] 125122
815 495 629 644 126228 68 94 848 765 829 936 127137 484 520 668 787 804
128088 116 [3000] 88 [500] 206 541 493 857 227 76 98 129415 45 [3000]
341 97 777 844 96 984 130200 81 90 504 693 955 87 131116 25 [3000] 48
[500] 733 [1000] 23 882 132291 304 509 42 728 809 133259 137 308 468
79 645 109 134815 489 726 850 816 10 135060 201 51 99 811 405 18 44
872 725 890 908 136283 98 448 78 642 982 137061 180 31 263 464 604 [500]
807 38 86 985 92 138108 232 68 506 678 785 67 69 906 36 139116 51 457
606 22 727 51 818 [1000] 65

140070 217 [500] 436 77 671 83 704 97 809 [500] 141004 38 [1000]
98 232 81 827 711 935 [500] 41 47 142220 [500] 58 90 529 [500] 648 98 [500]
814 143194 394 465 589 96 909 [3000] 92 144180 858 67 813 145026 87
127 33 205 54 828 [1000] 660 146062 818 417 18 64 514 40 645 [500] 811
962 147564 524 676 781 808 40 976 [500] 148098 195 405 [1000] 20 788
78 801 28 87 149323 459 504 21 [1000] 32 41 65 752 825 959 150130 68
248 63 87 [500] 475 747 151022 104 30 978 [500] 152106 354 402 8 [5000]
746 801 153001 48 58 [500] 327 430 71 [3000] 558 616 154143 54 570 677
703 155551 129 45 8 267 891 438 563 89 849 926 [500] 88 99 156021 252
534 782 87 825 [500] 79 157033 174 310 707 [500] 158078 263 465 495 676
706 853 159450 752 67 65

160088 86 108 602 45 343 161003 97 131 22 68 488 540 692 758 896
162059 95 480 163119 [1000] 31 129 84 617 841 164028 76 272 846 591
697 958 [5000] 165188 768 166889 418 84 [1000] 741 969 167164 306
403 70 [500] 78 168811 32 431 39 500 38 669 709 65 169521 170014 270
[3000] 171075 156 [500] 316 470 [1000] 556 745 172114 226 [1000] 83 591
57 709 83 [1000] 97 881 173061 141 711 431 174085 91 179 282 356 438
60 593 611 800 175052 681 176027 [300] 69 814 440 518 645 [1000] 69
70 [1000] 969 98 177170 341 619 858 178093 [3000] 117 282 888 94 654
087 780 874 919 95 179067 269 512 [1000] 408 87 84 607 91 [500] 801 901

180045 84 [1000] 188 400 [1000] 590 714 [10 000] 823 [500] 956 [1000]
72 181414 [1000] 93 052 628 841 59 182141 77 257 [500] 376 525 71 [500]
002 12 84 751 58 [3000] 183507 858 [1000] 184075 [500] 227 98 694 668 902
920 185100 [3000] 288 870 582 55 77 910 60 769 60 874 89 999 186088
884 809 187234 [500] 603 11 [3000] 19 342 95 618 188041 78 324 47 487
659 764 89 [1000] 189180 666 77 870 916 190180 267 [500] 68 [3000] 885
418 97 906 [500] 191184 894 97 412 32 [1000] 58 615 29 84 192146 707
84 69 900 15 42 48 [500] 193001 180 486 470 563 94 608 59 811 911
194121 011 88 65 79 89 770 195073 747 430 612 809 77 914 37 196010
56 156 95 419 589 720 316 197041 104 78 289 886 948 [1000] 198[illegible]
[500] 39 41 51 236 20 368 420 [3000] 564 744 934 86 922 [3000] 41 199[illegible]
118 240 91 507 916 75 81 949

200048 859 [500] 88 496 789 201959 104 877 792 898 202389 815
455 08 712 [500] 70 203027 90 [3000] 581 793 824 903 [500] 204126 298
584 984 205104 821 84 855 021 206025 898 843 46 [1000] 765 [500] 96
90 528 207038 119 [500] 280 320 85 73 417 78 669 753 907 42 208510 32
[500] 672 209241 06 380 545 98 654 785 [10 000] 210087 278 98 492 524
706 833 42 [3000] 211005 204 18 459 596 709 804 915 77 212108 228 44
[1000] 421 [3000] 34 629 792 948 213025 408 623 88 795 [500] 840 [1000]
214208 803 11 554 12 81 [500] 215056 191 852 607 64 748 [1000] 942 56
[3000] 79 216058 128 64 264 83 86 586 55 82 [1000] 87 808 24 85 804 25
217220 856 745 888 954 218058 209 68 328 06 407 [500] 517 89 921
219158 467 504 781 856 655 [1000]

220090 880 426 614 741 022 221010 37 108 220 97 301 501 896 985
222142 223117 288 402 870 700 224808 898 909 225251 412 674 786
846 226171 292 891 548 757 680 921 227104 15 33 251 419 573 698 786
[1000] 885 228024 83 [5000] 695 616 044 229073 158 [500] 84 [3000] 204
69 90 730 230034 108 288 [500] 40 58 89 482 573 [3000] 674 836 88 [1000]
231102 129 64 208 83 803 [1000] 76 902 232007 15 150 268 70 861 426 552
98 840 [500] 233074 960 78 457 841 795 [1000] 871 699 234[illegible] 80 784
891 647 721 98 950 235088 708 868 425 607 954 [1000] 236066 [3000] 806
546 [500] 53 834 57 237066 125 840 49 592 781 94 852 02 238[illegible] 153 988
48 360 459 56 91 678 [500] 739 857 [1000] 239104 624

240049 125 270 647 748 49 241218 545 930 39 242[illegible] 90 504 696
316 243921 21 244031 122 259 419 98 [500] 048 750 245077 176 856
[500] 305 470 581 618 37 78 56 88 775 81 82 832 32 90 900 [500] 28 246150
62 512 462 72 608 817 078 [500] 247100 310 588 49 675 706 953 71 248154
394 673 84 699 709 962 249228 361 413 49 60 548 250418 37 42 698
251347 414 708 15 85 827 252463 515 55 68 680 253025 217 [300] 885
930 254074 200 [3000] 9 [1000] 434 558 751 816 [500] 800 255024 108
846 408 12 89 538 685 915 256007 64 151 250 [500] 98 849 581 960 257204
[500] 434 55 503 99 806 96 258009 65 172 825 406 561 [1000] 78 602 48
[3000] 882 946 259001 75 77 82 165 358 69 391 483 781 [500] 956 62

260074 91 151 70 [500] 289 859 [500] 461 618 65 745 50 66 956 [500]
261111 [500] 251 414 526 262052 174 804 699 98 704 77 263114 274 82
91 751 75 818 26 59 905 [500] 264040 246 90 457 695 714 [3000] 887
265051 55 87 [3000] 180 467 642 78 720 266005 225 48 846 [1000] 487 595
267017 295 700 268007 80 120 54 55 208 52 803 98 699 998 269081 111
63 806 632 270445 506 28 615 24 705 998 271085 98 412 757 70 325 44
272048 351 [500] 54 59 488 642 811 [500] 46 97 995 273012 [500] 133
55 808 448 503 37 77 [3000] 89 703 78 [500] 589 921 87 274176 403 810 822
967 275868 548 694 716 [3000] 276258 95 319 97 602 47 335 991 277198
90 612 54 775 858 87 939 278328 498 694 279187 208 48 815 60 901 [500]
48 87

280063 583 689 99 815 98 281078 860 99 872 465 518 707 [500]
282076 81 811 402 9 27 31 [3000] 640 715 899 987 283157 906 41 496 645
958 284087 809 [500] 529 34 606 944 [500] 86 285219 654 906 286087
207 332 406 17 [10 000] 502 847 902 287168 423 28 51 664 [500] 67 [500]
811 69 931

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 Mark, 1 Gewinn à 500 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 1 à 75 000, 2 à 60 000, 6 à 50 000, 3 à 40 000, 13 à 30 000, 21 à 15 000, 60 à 10 000, 112 à 5000, 1729 à 3000, 2696 à 1000, 4209 à 500.

6. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. November 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

157 246 271 446 63 575 769 1617 452 59 933 2077 210 343 [500] 402
687 965 69 71 3066 [500] 67 149 55 376 441 75 656 725 897 4081 484 541
695 5125 886 419 670 [1000] 850 6088 [10 000] 143 91 536 75 655 94 812
85 7077 129 [500] 215 408 548 697 823 915 8025 381 86 88 458 77 546 [500]
857 [illegible] [3000] 9264 [5000] 803 24 478 535 77 [500] 975 10101 819 40 565
890 [illegible] 54 55 [500] 11037 51 [500] 296 551 908 12 26 65 12084 118 [1000]
71 82 204 41 [1000] 68 591 870 [500] 77 13148 642 73 [3000] 415 [500] 73
618 [500] 14257 470 15002 62 669 16071 201 519 681 658 60 17190 810
[500] 225 678 727 990 18225 77 425 37 512 [10 000] 720 927 [1000] 19288
81 231 430 553 70 [3000] 738 855

20040 396 495 542 678 21101 444 560 794 910 37 22080 77 146 281
301 [3000] 459 529 45 63 924 23045 [500] 103 61 205 448 601 85 97 771
827 24011 113 14 66 [500] 425 550 857 78 810 964 25008 24 189 203 4 83
85 521 431 509 37 43 772 26375 [1000] 296 48 438 75 553 722 27010 [500]
77 291 306 680 87 [1000] 791 62 28006 16 [500] 61 291 [1000] 520 752 70
804 18 29640 287 365 443 49 500 629 30051 275 [1000] 92 517 27 [10 000]
646 721 31082 [500] 56 248 438 58 636 51 627 78 91 729 52 406 33039 58
262 463 64 34024 67 102 208 [500] 685 48 58 708 45 872 35123 415 905
[1000] 37 [500] 36103 14 25 287 420 957 37221 769 902 38217 385 [500]
740 54 39009 824 428 516 47 [500] 613 41 723 70 75

40002 11 118 67 503 28 [500] 896 402 63 758 887 91 41065 76 92 95
271 408 807 [1000] 671 42506 635 68 [1000] 86 88 714 270 43314 486 [1000]
717 19 29 881 44308 15 [5000] 400 590 758 529 45162 [3000] 65 236 55
289 315 947 46172 779 [500] 432 540 772 927 47218 70 [500] 882 514 71
[1000] 715 26 48126 60 672 769 987 49025 202 673 [1000] 557 980 [500]
50018 98 375 716 878 949 69 51068 126 225 76 802 28 483 556 [3000]
52070 207 8 306 60 64 411 84 677 652 77 [500] 79 84 891 [500] 53093
[1000] 100 45 59 211 533 60 671 793 874 969 74 54067 196 381 82 655
[1000] 63 706 56 [500] 583 658 [500] 55049 138 455 775 98 908 56060 101
257 494 19 29 603 [500] 642 [1000] 851 57147 261 306 67 448 682 820 942
58[illegible] 580 [illegible] 748 59220 442 584 827 [3000]

60060 259 685 906 [3000] 61127 209 459 503 20 655 704 59 847 [3000]
46 279 62040 358 474 63000 15 243 455 722 842 64093 113 20 502 628
721 385 [10 000] 65006 [500] 322 894 [5000] 69 [500] 66019 77 177 93 04
922 642 778 67151 440 532 684 83 68419 82 [500] 140 87 280 304 96 465
901 20 70 702 69125 336 36 600 19 49 [3000] 763 836 70118 210 19 30 432
541 806 71351 443 558 72048 66 180 96 203 42 881 545 78 94 685 740 548
573 73054 259 516 694 850 81 74103 255 21 [500] 500 912 16 78 [10 000]
58 75019 411 77 506 66 645 86 783 [500] 254 76120 225 397 436 881 77120
483 [illegible] [5000] 25 749 97 919 78500 663 295 535 75 79042 298 [3000] 08
367 [500] 579 615

80[illegible] 32 118 282 477 [2000] 544 383 81189 222 57 328 447 736 48
[500] 54 865 78 82092 85 183 552 588 865 787 858 [3000] 977 83036 200
5 87 435 41 47 [500] 233 798 568 958 90 84043 151 405 [500] 540 607 99
854 85 85058 77 215 80 547 743 34 826 61 921 28 86208 350 96 481 736
95 874 87138 249 [500] 69 292 605 28 88182 95 210 851 [1000] 641 48
780 [illegible] 89145 53 65 253 72 685 910 57 90314 [3000] 816 594 91058 538
[500] 44 50 648 756 88 406 [500] 35 92063 143 43 386 561 94 716 32 [1000]
60 93104 325 512 [500] 512 56 [3000] 673 94115 294 323 41 496 585 776
827 [500] 95238 345 861 [500] 945 96215 855 330 95 511 [500] 86 696
[500] 721 560 97141 227 64 430 543 46 91 877 98068 74 [1000] 208 381
[500] 061 642 952 99007 46 49 272 413 635 [500] 95 775 890 [3000] 960

100018 42 94 97 111 [500] 70 271 420 86 744 101183 [1000] 87 251
862 97 505 656 728 [500] 383 102118 [500] 60 800 25 85 479 577 865 [3000]
103068 227 852 822 51 87 865 923 95 104100 365 26 645 57 78 794 862
904 105317 [500] 60 548 642 44 [5000] 106064 315 690 971 [500] 107329
43 445 568 99 108196 297 337 27 97 529 45 975 975 109063 78 164 70
567 [illegible] 39 575 110317 [illegible] 111287 224 55 70 112057 95 142 321
702 21 61 894 113160 73 [500] 229 55 239 80 114021 75 418 [500] 609
12 811 115392 394 714 58 98 116044 113 351 65 772 800 35 946 117189
365 449 79 81 [3000] 118128 369 87 761 [3000] 627 91 940 119172 398 322
314 590 71 784 [500] 22 [1000] 641

120[illegible] 36 444 565 533 788 829 252 121186 126 86 90 307 610 87 709
88 083 93 [500] 882 122064 413 646 84 853 [3000] 66 975 78 123177 [500]
411 122 124466 97 228 410 79 84 519 71 729 876 125073 [500] 183 212
79 [500] 498 633 126090 190 84 216 336 852 36 712 872 830 127036 71
131 46 233 37 58 882 537 679 [500] 90 791 610 128012 [500] 428 63 516 096
[1000] 129[illegible] 7 779 130080 [500] 179 354 89 [500] 388 402 695 97
236 131098 27 [1000] 146 357 677 132115 268 [500] 653 210 133065 [500]
365 621 86 134022 102 89 238 418 686 95 725 857 135125 227 [600] 337
[illegible] 137[illegible]
82 138038 193 344 [500] 412 575 602 717 69 906 19 139028 [500] 186
337 655 828

140112 60 87 [500] 240 300 26 418 881 141070 78 103 310 [3000] 470
588 614 [3000] 760 978 955 142006 114 650 745 [1000] 838 85 995 [3000]
143241 70 81 812 77 497 627 790 816 144218 28 91 518 40 [5000] 49
145087 308 [500] 556 620 710 869 146041 164 86 285 475 576 78 982
147034 185 50 [3000] 302 18 24 85 409 [3000] 588 83 928 149002 80 84
75 151 [3000] 255 82 328 94 438 77 844 150058 281 492 716 28 46 69 151009
69 80 272 409 83 85 061 901 152139 40 49 281 881 510 81 86 [500] 62 819
153066 [500] 98 228 871 72 722 75 154004 10 67 [1000] 297 591 08 528
98 217 [500] 49 [3000] 99 155275 321 461 586 781 156565 650 54 [3000]
157072 372 591 073 911 995 158209 447 56 512 [500] 48 651 800 13 159111
275 [500] 808 5 [1000]

160072 187 [1000] 211 865 744 805 28 69 90 966 161212 872 780 881
901 162196 312 15 [500] 438 512 45 54 924 163081 626 71 617 [500]
164016 829 [1000] 403 [500] 813 97 966 165083 119 282 50 346 [500] 487
73 765 166049 66 64 148 98 99 208 486 905 167020 112 884 168196 [3000]
825 [1000] 668 169056 487 [500] 746 824 170281 809 15 404 [500] 74
[500] 518 67 171100 281 89 317 787 90 881 172014 78 226 86 68 825 76
401 568 778 173076 166 90 259 377 527 94 [500] 722 88 852 84 174158 888
564 57 600 862 932 95 175009 270 845 [500] 99 588 775 176548 709 92
[500] 978 177110 281 85 623 719 910 51 178347 77 366 618 35 885 179054
113 [500] 299 827 65 926

180109 409 181080 149 693 [3000] 96 99 717 182062 84 210 45
309 [500] 520 756 183043 145 212 577 455 [500] 860 909 184250 605 891
[1000] 185223 [3000] 800 90 35 457 90 597 627 28 905 [3000] 186905
29 58 410 574 187172 499 [1000] 650 772 989 188248 77 549 81 786
189278 302 6 455 99 719 [1000] 860 65 97 [500] 902 190050 126 34 385
88 95 652 077 191405 612 791 828 192120 78 68 812 825 193162 34
505 770 81 820 [illegible] 194[illegible] 817 410 55 [illegible] 716 592 [500] 195114 218
82 590 721 [500] 918 196142 654 75 [500] 197106 229 836 79 595
198598 [3000] 655 780 883 98 907 199172 755 810 956

200380 458 60 575 697 854 906 201172 298 [3000] 876 418 558 706
38 976 202109 213 380 54 63 420 95 065 868 203242 817 418 656 40 729
915 37 204019 161 821 205518 415 552 883 35 97 206112 495 565 724
61 903 68 207217 319 640 [500] 641 980 208063 73 295 [500] 484 609
[1000] 740 209068 [1000] 413 [3000] 34 40 [500] 555 [1000] 210504 781
906 211258 405 60 [1000] 530 748 807 924 212125 33 97 894 99 826 57
904 87 213049 380 408 18 [3000] 22 214061 191 879 075 965 215110
72 90 859 71 778 842 905 216087 104 8 80 79 [500] 904 898 579 848 [500]
217059 133 285 50 370 [1000] 596 680 862 945 59 218076 77 109 200
494 61 887 94 991 219172 344 414 48 [1000] 628 626 [500] 758 928 [500] 912

220238 561 83 459 [500] 849 979 221011 17 64 139 45 66 298 920
222015 67 93 223051 [3000] 84 133 279 82 512 732 47 [1000] 990 99
224017 [3000] 219 81 882 93 521 620 774 916 225185 220 371 453 521
98 882 83 [500] 902 226219 336 429 505 677 776 051 227040 70 [500] 210
554 656 [500] 814 91 228082 227 870 73 401 24 660 66 717 229045 275
386 628 89 230409 231086 41 499 515 99 874 89 232173 593 [3000]
655 797 233077 127 205 276 449 [3000] 519 234014 321 43 410 76 583
608 18 792 900 45 59 [500] 235006 194 319 750 78 [500] 851 236048
[500] 87 126 91 436 97 590 [500] 1 687 733 987 237539 752 816 42 60
[1000] 942 238073 79 263 323 20 434 523 799 239008 75 157 308 577 657
755 [1000]

240152 215 687 717 241008 37 218 508 70 430 562 665 744 [500] 65 858
242064 308 459 526 243168 800 43 652 755 810 74 917 244330 418 599
[1000] 245059 40 [500] 78 79 292 384 96 459 737 246124 61 254 418
580 732 247024 133 [500] 59 526 28 448 740 60 905 248010 522 652 67
[1000] 249095 215 85 642 748 977 250167 256 362 420 565 720 88
251275 [3000] 328 587 666 718 811 252254 286 42 485 506 680 792 253035
[500] 50 [500] 53 221 401 2 33 934 254049 [500] 814 50 987 255327 552
61 754 74 626 78 944 84 256177 570 632 40 86 257200 11 659 748
258053 273 328 568 37 712 848 60 [15 000] 916 259855 90 947

260095 205 371 469 88 693 910 261116 49 300 55 [500] 72 437 548
633 262241 357 446 67 606 263105 240 79 823 589 825 801 918 30 81
264126 818 265101 41 414 794 941 266257 73 367 509 658 754 91 98 811
267070 93 218 70 [500] 725 85 268046 [500] 132 608 35 [500] 269564 94
859 270016 469 531 [3000] 729 271355 571 634 771 898 272084 265 632
87 760 273355 403 703 949 274346 49 618 275006 76 87 116 361 562 450
60 632 61 699 [500] 276139 63 836 449 797 817 973 [3000] 277181 276 529
435 45 605 52 82 766 922 278110 263 361 505 735 862 80 [3000] 279077 118
55 57 217 83 [500] 359 79 442 89 549 851 72 986

280321 50 [3000] 65 300 [1000] 459 62 843 915 281104 219 68 096
501 609 282049 290 455 [500] 513 82 741 538 082 95 [500] 283218 385
782 [500] 816 942 [500] 284080 282 458 586 698 285122 60 388 429
520 671 718 893 286021 115 278 287011 [3000] 111 288 52 61 589 472
[500] 841 42 617 80 [500] 781 834 46 48 913